Wochenzeitschrift des Zentralverbandes der Steinarbeiter Deutschlands

Ericeint wöchentlich am Sonnabend. — Bezugspreis vierteljährlich durch die Poff 18 Mark. - Eingetragen in der Reichs-Poftlifte unter Nr. 7528. - An Mintverbandsmitglieder wird bie Zeitung unter Kreugband nicht verfandt.

Schriftleitung und Verfandftelle in Leipzig Zeiher Straffe 30 IV, Volkshaus, Aufgang B oder C Kernruf 27503

Schluß des Blattes: Montags, mittag 12 Uhr. — Die Anzeigengebühr beträgt für die doppeltgespaltene Kleinzeile 10 Mark. Anzeigen werden nur bei porher ger Einsendung der Kosten aufgenommen. Rabatt wird nicht gewährt,

Mr. 50

Sonnabend, den 16. Dezember 1922

26. Jahrgang

Lohnbewegungen.

Jebes Berbandsmitglieb hat bei Arbeitsangeboten nach ben unten genannten Orten unter: "Sperre, Streit, Jugug fern-halten", in jedem Fall Erfundigungen von ber Ortsverwaltung ber betreffenden Bablitelle einguholen. Wer bas unterlätt und ein Arbeitsverhaltnis nach biefen Orten eingeht, ftellt fich außerhalb bes Berbanderahmens und tann ausgefchioffen werben.

Laufende Rotizen unter: "Gefverrt", "Streit". "Buzug fern-halten", werben nur aufgenommen, wenn ber Schriftleitung minbeftens alle zwei Bochen furzer Bericht gegeben wird. — Sperrnstizen finden nur Aufnahme, wenn ber Ernnb ber Sperre gefchilbert wirb.

Gefperrt:

In Dramburg, Betrieb Rerius. In halle a. S. Firma & Braffarb. In heinersborf bei Bab Laufid (Sa.) Grabmalgeschäft Pentert. In Mülheim (Ruhr) Betrieb von Karl

Bugng ift fernguhalten:

Auger ben genannten Orten unter Sperre und Streit bon Stettin und Greifenhagen (Bommern). Bon Liegnis (Firmen Bern. Bagner und Bilhelm Born). Bon famtlichen Betrieben in der Bahlftelle Januswig. Bon Brieg und Ohlau (Begirt Bres-Bon Baberborn (Gebr. Spalthoff). Bon Duisburg (Marmorarbeiter).

RLT. für bie Granitfoleifereien. In Anbetracht ber wachsenben Teuerung hat der Berbandeborftand beim BDG. eine fechzigprozentige Erhöhung der Grundlöhne ab 7. baw. 8. Dezember 1922 unter Beibehaltung bes für diesen Termin vorgesehenen Teue-rungszuschlages von 14 000 Prozent gesordert.

Grelle Beleuchtung.

Anfang Dezember brachten die Tageszeitungen zwei Delbungen, die geeignet sind, der Lohn- und Gehaltsempfänger Sin-sicht, Geduld und Bernunft auf eine sehr harte Probe zu stellen. Die eine Meldung bestätigt amtlich mit Ziffern, die den Arbeitern und ihren Frauen längst vorher fühlbar gewordenen unerträglichen Breissteigerungen ber Lebenshaltungstoften. Die Meldung lautete:

"Neber die Teuerung im Rovember 1922 wird mitgeteilt: Rad den Feststellungen des Statistschen Reichsants ist die Reichsindezzisser sur die Tebenshaltungstosten (Ernährung, Seisung, Beleuchtung, Wohnung und Bekleidung) von 22 066 im Ottober auf 44 610 im Durchschnitt des Monats, mithin

um 102,2 b. S. geftiegen.

Die Indergiffer ohne die Bekleidungsausgaben, die im Oktober 19 504 betrug hat sich auf 40 047 erhöht; die Steigerung

beträgt 105,3 b. H.
Die Indegziffer für die Bekleidungskoften allein ift um
91,8 b. h. auf 74 162, die für die Ernährungsausgaben
um 106,5 b. h. auf 54 982 geftiegen."

Fisa Berdoppelung der Preise auf der ganzen Linie! Und tropbem ift das Ausmaß ber Teuerung bedeutend größer als die amtlichen Ziffern anzeigen. Seit dem Abschluß der Berechnungen bes Statistischen Reichsamts find die Rohlenpreife emeut erhoht worden, was die berarbeitende Industrie wieder hum Anlag neuer herauffetungen ihrer Preise nahm. Unter anderm ist auch weier Derauferungen igter Preise nahm. Unter anderm if duch wieder eine bedeutende Erhöhung des Marken brotes, wie überhaupt der Badwaren eingetreten. Die Preisseigserung allgemein hat auch im Dezember angehalten. Trop dieser unleugbaren Tatsachen gibt es noch Unternehmer, die es durchaus nicht für nötig erachten, die Löhne der Preisseiegerung anzupassen, ja es gibt fogar Gemutsmenichen unter ihnen, die eine Preissteigerung einfach ableugnen. Wohl in teinem Fall konnten bie Oftoberlohne ber Steinarbeiter um rund 100 Brog. im Robember und Dezember gesteigert werden. Dadurch ist ihre Lebenshaltung im Robember und Dezember aber mals um ein Beträchtliches herabgedrückt worden. Und mander Rollege fragt sich mit banger Sorge: "Wie lange wird das noch fo

weiter geben tonnen, ohne gang gufammengubrechen? Die andere Melbung der Tageszeitungen lautete:

Die Botschafterkonferenz der Ententemächte in Paris hat land zu zahlenden Bezüge des Berfonals ber Entente-militärkontrolle zu verdreifachen. Es erhalten fo-mit feit 1. Oktober, neben ihren heimatgehältern in Ententepaluta in Mart monatlich:

·	att, at weath att			•											
1.	ber borfibenbe	Ger	iero	Ir			4							٠.	931 800
2,	fonftige General	e ii	n b	er	Ste	Un	ma	ei	meš	A	bte	iIu	ma	8=	
	chefs													٠,	678 275
8.	fanftige Oberften	u	nb !	Ob	eri	lle	ıtn	an	ts.	fon	oie	M	aio	re	
	in der Stellung	ei	nes	91	bte	ilı	ina	åф	efs						491 625
4.	fonftige Majore		,					.,	- 1-		-)	-		442 575
	Sauptleute und		eut	nai	nts	૽			Ţ.,	-	-	•	÷	•	417 825
6.	Unteroffiziere .					-2	3		•	ij	•	•	•	•	227 250
7.	Gemeine		•		-		ï	:		-	į	Ĭ	•	٠.	137 700
			-		•		•		•	•	•	•	•	•	-000

Diefe Bahlen find geradezu aufreigend im Sinblid auf die Rotlage ber beutschen arbeitenden Bebolterung. Die Bahlen werden auch bon unsern Rollegen sicherlich berftanden werden, bei benen von nationalistischer Berbebung natürlich keine Rede sein kann. Man vergleiche nur diese Militareinkommen, die das Deutsche Reich Man vergleiche nur diese Militäreinkommen, die das Weutige neug bezahlen muß, mit dem Einkommen der schwer arbeitenden Besvöllerung, welche die Werte schafft für die Allgemeinheit; ja, Werte herbordringt, um Deutschland von dem außenpolitischen Drud zu lösen. Trot aller Arbeit, trot aller Steuern, trot erstämlichster Lebenshaltung wird dieser Drud immer sühlbarer; dageen erhält das landessrende Militär, das eine nach unserer Luffassung recht überflüssige Tätigkeit ausübt, in niedriasten Besoldung mindestens künimal soviel im Monat feiner niedrigften Befoldung mindeftens fünfmal foviel im Monat wie ein Arbeiter berdient, der fich mit feiner Familie burchs Leben burchhungert und durchfriert. Dann hangt ferner über bem beutichen Arbeiter immer brohend Rurgarbeit ober gar boll-kandige Arbeitslosigteit. Um biefen Reigen ber aufreizenden Beitungsnotigen noch weiter

auszufüllen, bringen wir eine weitere aus ber Deutschen Arbeitgeberzeitung":

Freunde unseres Blattes werden uns folgende kleine Erlebnisse mitgeteilt:

Gin junger Arbeiter betritt am Abend bes Bahltages Frifeurgeschäft, läßt fich bie Saare schneiben, ben Ropi waschen und einsetten, Genid ausrasieren; darauf folgt Rasieren (obwohl kaum ein Bart zu sehen war), dann Gesichtsmassage, Bearbeitung mit Salbe und Spiritus, Erwerb einer Flasche Kopf-wasser, und mit der kalklächelnden Miene eines "muben Gents" werden 1300 M. bezahlt.

Eine etwa 18jährige Arbeiterfrau tritt aus einem Räucherwarenladen heraus zu ihrem bor bem Schaufenfter wartenden kaum 21 jährigen Mann und fragt ihn: "Soll id Aal nehmen?", worauf er erwidert: "Nimm man Lachs, egal Aal

In einem Baderlaben find feine grauen Brotchen gu haben, dafür aber weiße in großer Bahl. Ich gab meiner Berwunderung Ausdrud und bekam gur Antwort: "Bei uns faufen hauptsächlich Arbeiter und die essen die grauen Schrippen nicht.

Getragene Rleibungsftude und Schuhwert follen verlauft werden. Der hierzu aufgesuchte Bandler lehnt schlant-weg ab und bemerkt: "Das alte Zeug werden Sie hier nicht los; Spandau mohnen nur Arbeiter, die faufen feine getragenen Sachen; damit gehen Sie lieber nach Charlottenburg, da ist immer Bebarf.

Gine gang junge Arbeiterin mablt ein Raar Stiefel aus und bezahlt. Als ihr der Geschäftsführer ben Reftbetrag herausgeben lassen will, sagt sie freundlich: "Danke schön, behalten Sie man, dafür, daß Sie mich so schoell bedient

Unfer Gewährsmann verbürgt fich für die Bahrheit der borstehenden Falle. Rann es noch fraffere Beweise für den Bahnfinn ber heutigen Entlohnungsmethoden geben, die wir ben Gewerkschaften berbanken?'

Die brei Zeitungsnotizen zusammengenommen, kennzeichnen in greller Beleuchtung die engere Belt des deutschen Lohnarbeiters. Der dummdreiste Sohn der "Deutschen Arbeitgeberzeitung" in ihrer Rotiz auf die "glänzende" Lage der Jugendlichen, wie der Arbeiter überhaupt, kann nur von jemand aus den Fingern gesogen fein, der nie Hunger, nie Elend in seinem eigenen Familienkreis kennengelernt hat, der des weiteren keine Fühlung und deshalb durchaus teine Ahnung hat, wie es in Millionen von Arbeiterfamilien bestellt ist. Mit den angeblich zu hohen Löhnen jugendlicher Arbeiter stellt ist. Wit den angeblich zu hohen Lohnen zugenducher Arbeiter und Arbeiterinnen wird von Arbeitgeberseite tatsächlich grober Unfug getrieben. Wer felber Jogendliche im Hanshalt hat, weiß, daß in den meisten Fällen die Jugendlichen der tümmern mütten, wenn sie nicht mehr die Beine unter der Elbern Tisch strecken könnten und wenn die Jugendlichen allein von ihrem eigenen Einkommen Nahrung. Aleidung und Wohnung bestreiten mütten. Auswüchse wie die geschilderten kommen in Arbeitersamilien nicht vor, und wenn schließlich, dann ist es sicher fallch, sie zu verallgemeinern, wer das doch unternimmt, ist es sicher falsch, sie zu verallgemeinern, wer das doch unternimmt, versolgt in demagogischer Art damit besondere Zwecke. Der Schlußsatz aus dem Artikel der "Arbeitgeberzeitung" zeigt ja auch zur Genüge, worauf es ihr dabei ankommt. Am grünen Tijch lätzt sich der Splitter im Auge bes andern auch viel leichter feststellen, ber Balten im eigenen Auge braucht dabei nicht hinderlich fein. Wohlweislich wird nur das Leben der arbeitenden Schichten abgeleuchtet, die nur Genießenden und nicht Arbeitenden können schlemmen, können kaufen, können wuchern, können spekulieren, alles auf Rosten der Arbeits- und Konsumtionskraft anderer; das ist in Ordnung! Nur wenn von der sogenannten untern Schicht sich einmal ein junger Mann bom Frifeur behandeln lägt wie biefer ihm guredet, um möglichst viel zu verdienen, ober sich ein Stüdchen Lachs tauft, ober weiße Brötchen, ober gar abgeschabtes Zeug ablehnt, weil es sich im Tragen und Verschleiß teurer stellt, ober wenn ein junges Mädel aus Freude am gefauften guten Stiefel einmal Trinkgelb gibt; dann kommt die "Arbeitgeberzeitung" und bringt es an ihre Demagogenglode. Alle die genannen Borkommnisse brauchen durchaus nicht einer Berschwendungssucht entspringen, etwa als mußten die Betreffenden nicht, wohin mit ihrem "hohen" Lohn. Die Borkommnisse sollen in ihrer Aufmachung das Altweibermärchen der Arbeitgeber von den "hohen Löhnen" zur Wahrheit stempeln. Die "Deutsche Arbeitgeberzeitung" hat schon mehr als einmal bon einem "Gemeinschaftsgeist" geschrieben, ber bem beutschen Bolt in seiner Gesamtheit not tue, um aus der furchtbaren Birtschaftslage herauszukommen. Das ist nun allerdings, wenn man ihr sonstiges Geschreibsel betrachtet, ein Gemeinschaftsgeist, wie sie ihn auffaht: Hier Herr, dort Knecht, — Hier Autorität, dort bedingungsloses Unterordnen, — Hier Lebens-genuß, dort notdürftiges Begetieren —, Hier unkontrollierbarer Gewinn, dort engbegrengter Lohn nach dem Gingelbertrag. Rein! für biesen herrschfüchtigen Arbeitgeber und Fabrifherrnstandpunkt ist im deutschen Birtschaftsleben kein Platz mehr! Und will man bon jener Seite ernstlich mit verhindern, daß das deutsche Wirtschafts-leben auf der abschüssigen Bahn weiterrutscht, dann mussen die Bremsknuppel der Herren, die sich um die "Deutsche Arbeitgeberzeitung" gruppieren, icon anders beschaffen fein und anders angeseht werden, wie die windbenteligen Ralauer über den angeblich "hohen Lohn". Zu dem tatjächlichen Clend der Lohnarbeiterschaft auch noch dummfrechen Hohn. Das ist des "Guten" wohl zu viel. Durch besonderes Takkessühl hat sich die "Deutsche Arbeit-geberzeitung" auch noch nie ausgezeichnet. In ihren Spalken spiegelt ich eine Welt wider, die kennzeichnend ist für die deutschen Zu-stände und die nebenbei auch einen Schlüssel abgibt zur Beurteilung des Gegeneinanders an Stelle des Miteinander. Sozialismus, Gewertschaften und Republit; Barlamentarier, Staatsbeamte, Staatsminifter und gar ein Reichsprafibent aus den Reihen ber politisch und gewerkschaftlich organisierten Arbeiterschaft, sind den Kreisen, die der "Deutschen Arbeitgeberzeitung" nahestehen, ein Greuel, getreu dem bekannten Grundsat des süddeutschen Bischofs: "Wer Knecht ist, soll Anecht bleiben!" Das hat dem Sinne nach die "Deutsche Arbeitgeberzeitung" schon unzähligemal zum Ausdruck gebracht. — Die drei Zeitungsnotizen regen unsere Berbandsmitglieder sicherlich zum Nachdenken an mit dem Ergebnis, daß in der Organisations- und Agitationsarbeit auf wirtschaft-lichem und politischem Gebiet kein Erlahmen eintritt.

Der Ausschuft des ADGB.

schen Gewertschaften bisber 26 Vertreter jum Beltfriedenstongreß im Baag angemelbet worden feien. Das in der borigen Ausschußsitung verabschiedete Streifreglement hat auch die Zustimmung des Allgemeinen freien Angestelltenbundes gefunden. Diefer hat es bamit auch zu dem feinigen gemacht.

Der Bundesvorstand hatte bem Berwaltungsrat bes Internationalen Arbeitsamts eine Denkschrift betr. die Berwendung ber deutschen Sprache als dritte Amtssprache bes Internationalen Arbeitsamtes überreicht. Allein weder bei den Verhandlungen im Berwaltungsrat noch in der internationalen Arbeitskonferenz fand sich eine Wehrheit dafür. Allerdings hat der Direktor des Amtes in Aussicht gestellt, daß der Briefwechsel mit Deutschen von jeht an in beutscher Sprache geführt werden foll. Dies tonne jedoch nicht als ein besonderes Entgegenkommen angesehen werden und beshalb auch keineswegs befriedigen. Wir müßten uns um die deutsche Sprache mehr wehren.

Leipart verwies ferner auf die Notwendigkeit, daß die Berbande, die ihre Mitgliedsbeitrage noch nicht auf die durch die Erfahrung als zwedmäßig erwiesene Höhe von einem Stundenlohn in der Woche gebracht haben, dies so schnell wie möglich nachholen. Dazu zwänge die gewaltige Steigerung der Ansprüche an die Rassen der Verbände, nicht zum wenigsten die fortwährend steigenden Preise der Drudsachen. Es seien schon wiederholt Anfragen von Verbänden gekommen, ob der Bund nicht darin Erleichterungen

Der Zentralverband der Bäder, Konditoren und berwandten Berufe treibt eine lebhafte Agitation gegen das Bestreben des Zentralberbandes Deutscher Konsumgenossenschaften, eine Erleichterung des Nachtbadverbotes bergestalt herbeizuführen, daß den Großbädereien erlaubt sein soll, zur Gerstellung von Großgebäd in drei Schichten von je acht Stunden zu arbeiten, damit die vorhandenen Einrichtungen besser ausgenutzt werden können. Der Berband hat auch gegen den Bundesvorstand Stellung genommen, weil dieser das Bestreben des Zentralberbandes Deutscher Konsumgenoffenschaften unterftütt.

Die Aussprache über ben Bericht nahm ben ganzen erften Tag in Anspruch. Man war allgemein der Anslicht, daß in den Gewertsichaften mit größter Sparsamteit gewirtschaftet werden müsse, daß aber namentlich die Gewertschaftet werden müsse, daß aber namentlich die Gewertschaftspresse zur Schulung der Mitglieder jest notwendiger sei als je, so daß den Verbänden nicht zu empfehlen sei, ihre Blätter seltener erscheinen zu lassen. Die Einschränkung der Gewerkschaftlichen Frauenzeitung und der Betriebsrätezeitung des ADGB. wurde gegen 6 Stimmen abge-- Ferner war der Ausschuß einstimmig der Meinung, Das das Internationale Arbeitsamt fich wegen Ausfünften nicht an b einzelnen beutschen Berbande, sondern an ben Bundesvorsfand wenden muffe. Ueber die Abtehnung der deutschen Sprache drudte der Ausschuß fein lebhaftes Bedauern aus und stellte die Konfequengen fest, die fich daraus für die beutschen Gewertschaften

In der Beitragsfrage erinnerte ber Ausschuß die Berbande an Beschluß bes Leipziger Gewerkschaftstongresses, wonach ein Stundenlohn als Wochenbeitrag erhoben werden foll.

Der Bertreter bes Baderberbandes legte in langeren Ausführungen ben Standpunkt feines Borftandes bar, wonach unter allen Umftanben im Bafereigewerbe feine Rachtarbeit berrichtet werben darf. Gine Ausnahme für die Großbetriebe werde balb bagu führen, daß das Nachtbadverbot allgemein aufgehoben werde und in den Bädereien die schredlichen Zustände wieder einreißen, Die früher geherrscht haben. Demgegenüber betonten jedoch sämtliche Redner, die zur Sache sprachen, die Notwendigkeit, daß dem Bestreben der Konsumgenossenschaften zu willfahren sei. Es handle sich nicht darum, daß die Bädereien dauernd nur nachts arbeiten sollten. Der Ausschuß stelltes sich auf den Standpuntt, daß den Großbetrieben der Dreischichtenbetrieb zur besseren Ausnuhung ihrer Produktionseinrichtungen nicht unmöglich gemacht werden durfe. Dagegen sei das Bestreben des Baderverbandes zu unter-stützen, die Wiedereinsührung der Nachtarbeit in Kleinbetrieben

Nachdem der Bundestaffierer Rube einen Ueberblid über bie Lage der Bundeskasse gegeben hatte, bewilligte der Ausschuß nach längerer Aussprache dem Bundesvorstand für das lehte Bierteksahr 1922 noch einen weiteren Beitrag von 3 M. für jedes Mitglied und für das erfte Bierteljahr 1923 einen Beitrag bon 7 M.

Die Verhandlungen über Produktionssteigerung und Adi-stundentag leitete der zweite Borsithende Grahmann burch ein Nejerat ein, das in großen Zugen die Wirtickaftslage kennzeichneise die eine Bebung ber Produftibitat ber Arbeit bringend erheifat. Die Unternehmer forderten gu biefem Zwede eine Berlangerung ber Arbeitszeit. Daber die bon ihnen mit vereinten Rraften unternommenen fortwährenden Angriffe auf den Achtftundentag. Gin Unternehmerverteter habe fürzlich gesagt, daß es sich darum handle, ob das deutsche Bolt durch Arbeit und Sparsamfeit wieder ein freies Bolf werben ober um einiger Pringipien willen untergeben wolle. Man habe erklärt, es sei verhältnismäßig leicht, ben einzelnen Arbeiter gu leberftunden gu gewinnen, aber schwer, mit ben Gr werkschaften zu einer Regelung zu tommen. Ferner rebe man bon einer bon ben Gewerkschaften betriebenen Nivellierung ber Löhne. die dem fortgeschrittenen Arbeiter die Freude an der Arbeit nehme. Demgegenüber ftellte ber Rebner fest, bag bie Gewertichaften mit der Steigerung der Produktionemenge und equalität in Deutschland durchaus einverftanden feien. Das folle aber nicht beifen, baf fie ben Achtstundentag preisgeben und daß die Steigerung lediglich auf Rosten der Arbeiter erreicht werben solle. Als schweres hemme nis der Produktionssteigerung hob Redner u. a. die von den Unternehmerkartellen betriebene Preispolitik hervor, die sich nicht nach der Leistungsfähigkeit der am besten eingerichteten Betriebe richtet, sondern nach den technisch rudftandigften. Man muffe icon berlangen, daß auch die Unternehmer ihren redlichen Teil dazu beitragen, die deutsche Wirtschaft leistungsfähiger zu machen. Ferner sei eine Einschränkung der unproduktiven Kräfte zu fordern, die namentlich im Handel beschäftigt werden. Auch die Landwirtschaft muffe fich umftellen. Daburd murben wir wefentlich unabhangiger bom Ausland als bisher.

In der Aussprache berichtete Umbreit fiber die Berhandlungen über das Arbeitszeitgeset, wobei es sich namentlich darum handelt, ob die Bulassung von Ausnahmen durch das Gefet oder durch tarifliche Bereinbarungen mit den Gewerkschaften geregelt werden soll. Der Bundesvorstand befürwortet das lettere. Verschiedene iszustillen bringen wir eine weitere aus der Deutschen Arbeitiberzeitung :

Spandau ift bekanntlich heute ganz überwiegend eine seinem Bericht über die Tätigkeit des Bundesvorstandes

Giadt der Fadriken und der Arbeiter. Kon einem bortigen teilte der Korsihende Leipart unter anderm mit, daß aus den deut lichen Acht und entag sestzung est auch eine Acht seinem Bericht über die Lichen Acht seinem Bericht über die Lichen Acht seinem Bericht unter anderm mit, daß aus den deut lichen Acht und entag sestzusten Lichen Acht und entag sestzusten. Berlauf der Aussprache ergab bolle Ginmutigkeit der Redner auf Diefem Webiete.

Bundesvorsigender Leipart faste bas Ergebnis der Aussprache zusammen. Die Produktionssteigerung fei notwendig. Die Bor-würfe, daß die Gewerkschaften gegen eine solche seien, seien unbe-gründet. Die Gewerkschaften könnten aber nicht der Auffaffung Berlangerung der Arbeitszeit. Die Gewertschaften wurden über Heberftunden mit fich reden laffen, wenn nachgewiesen wurde, daß eine borübergebende Ueberschreitung ber Arbeitszeit notwendig ift, wie fie dies ichon in der Bergangenheit getan hatten. Alle Tarif-vertrage bis auf heute enthielten Bestimmungen über Ueberftunden. Die Anordnung von Ueberstunden dürse aber nicht der Arbeitgeber allein treffen, sondern nur gemeinsam mit den Gewerkschaften. Man musse serner im Auge behalten, daß das Gesetz nur vorübergehende Neberstunden zulasse und daß nur in wirklich zwingenden Fällen der Achtstundeniag überschritten werden dürfe. Es erscheine jeboch zwedmäßiger, die Neberstunden außergesehlich zu regeln als gesehlich. Den durch die Ehndikats= und Kartellpolitik verursachten Probuftionshemmungen werde der Bundesvorstand auf den Grund geben. Die Gewertichaften wurden im Rampfe gegen bie Befeitigung des Achistundentages nicht erlahmen, ebenso wie sie schon früher in zähem Ringen die allmähliche Berkürzung der Arbeitszeit durchgeset hätten.

Ferner stand auf der Tagesordnung: "Bohnfragen (Sozial-1, gleitende Lohnstala)". Leipart leitete die Aussprache darüber burch ein längeres Referat ein, worin er sowohl die gleitende Lohnstala als auch den sogenannten Sozialsohn oder Familiensohn aus den schon mehrsach in der Oeffentlichkeit erörterten Eründen absehnte. In der Ausschuß scholz sich jedoch der Aufschluß scholz sich jedoch der Aufschlung

Internationales Steinarbeiter= sefretariat.

Bericht pro 8. Quartal 1922.

Deutschland, (Steinarbeiter.) Die Mitgliebergahl im dritten Quartal wurde um 1000 gesteigert und gahlte 51 701, babon waren 987 Frauen. Die Beschäftigung hat nachgelassen, und wenn nicht alles trügt, haben wir im letzten Viertel des Jahres mit ziemlicher Arbeitslosigseit zu rechnen. Der Winter bringt für die Kollegen, die in offenen Betrieben arbeiten, immer eine Stredung der Beschäftigung, aber es ist boch ein Unterschied, ob nur wegen Bitte-rungseinstuffen ober wegen Auftragsmangels ein Aussehen borgenommen wird. Die wirticafilicen Buftanbe mit ihrer immer wetter anziehenden Teuerung sind schier unerträglich. Die Ent-löhnung kommt dem nicht nach. Die Frauen ober Mütter der Kol-legen bekommen am Wochenschluß ein Bündel Geldscheine mit großen Zahlen in die Sand gedrück, doch es reicht nicht aus, das Kebensnotwendige dafür zu kaufen. Das Verhältnis ist so: Früher tonnte für 1 bis 2 Stundenlöhne 1 Pfund Margarine ober auch ein Pfund Butter getauft werden, heute muffen 4-5 Stundenlöhne für 1 Pfund Margarine aufgewandt werden und für 1 Pfund Butter -8 Stundenlöhne. Noch schlimmer fieht es mit Brot und Burft. Bon 2 bis 4 Wochen werben bie Löhne neu geregelt, die Spannung zwischen bem Lohn und ber Rauffraft wird immer größer. Was nüben bie Stundenlöhne zwischen 200 bis 200 Mart? Schuh- und Textilwaren sind einfach nicht mehr zu taufen. Beizmaterial ift nicht zu erschwingen und boch gibt es Unternehmer, die behaupten, die Preissteigerung entstehe durch die "hohen". Löhne und die acht-ftundige Arbeitszeit. Es erübrigt sich, auf diese lächerlich unwahre Behauptung einzugehen.

Streifs, die bin und wieder ploblich aufflammen, wenn die Unternehmer gar zu hartnädig fich gebarden, konnten bisber fieis mit einem Erfolg beenbet werben.

In der deutschen Arbeiterschaft hat sich eine ungeheure Er-bitterung angesammelt, sie weiß, daß die Wurzeln dieser Lebens-not in der Sauptsache-nicht in deutscher Stde steden, und ehe diese Wurzeln nicht herausgerissen werden, wird die erbärmliche Lage der deutschen Arbeiterschaft nicht geändert. Sinzu kommt, daß aus den valutasiarten Ländern Aufkaufer und Privatseute über die Landesgrenzen fluten und alles weglaufen. Und doch könnte es anders sein wenn die schaftenden Arbeitskräfte der Auftreppele anders sein, wenn die schaffenden Arbeitskräfte der Kulturvelt es nur vermöchten. Sin Bolf macht es dem andern schwer und alle leiden darunter. Das weit jeder von den Arbeitern und doch fügt er sich mehr ober minder resigniert in bas Schidfal, in das ihn Egoismus, Gewinnsucht, Reichtum und Weltpolitik hineinprest.

behördliche gesundheitliche Untersuchungen flattfinden und bereits im November 1922 abgeschloffen sein, eingeleitet sind die Untersuchungen jedoch immer noch nicht. Der Amtsschimmel läuft in ber Mepublik genau denselben Trad wie unter dem früheren System.

Die Beitragsleiftung pro Boche ein Stundenlohn, hat fich faft bollftandig im Berbande durchgefest.

Deutschland. (Steinseter.) Die im letten Berichte tonstatierte bessere Beschäftigungsmöglichseit hielt auch im 8. Quartal an. Diese driidte sich in der Zunahme der Mitgliederzahl um zirka 1000 aus. Um Schlusse des zweiten Quartals betrug der Mitgliederbestand 11 033. Eine Befriedigung löste die annehmbare gliederbeftand 11 038. Gine Befriedigung lofte die annehmbare Konjunktur bei den Berufsangehörigen aber nicht aus, Die lawinen-artige Leuerlung macht innerhalb furzer Zeit die gewerkschaftlichen Lohnfestfetzungen gunichte. Bar os in ber erften Galfte bes Jahres noch möglich, die Lohnregelung monatlich vorzunehmen, so mußte est infolge der rasenden Teuerung dazu übergegangen werden, dies selbe in fürzeren Zeitiniervalen vorzunehmen. Alle gewerfschaft-liche Tätigkeit ist fast ausschliehlich auf die Regelung der Lohnfrage gerichtet.

Angesichts biefer Berhaltniffe mußte gur Neuregelung ber Streit. Aranten- und Sterbeunterflühung gegriffen werden. Durch Urabstinnung wurde eine biese Materie ordnende Borlage bes Hauptvorftandes von den Mitgliedern gutgeheißen. haben sich binnen einem Blerielfjahr die burch diese Urabstimmung festgelegten Unterstützungsansätse schon wieder überholt. Jo daß der Berbandsbeirat eine weitere Erhöhung und flüssigere Regelung der Streifunterstühungsansähe Ende September bornehmen mußte.

Der geltende Reichstarisberirag ift bon beiden Vertragsparteien auf ein weiteres Jahr berlängert worden. Die in biesem Vertrage seitgelegte Regelung der Ferienfrage hat sich zum Nuben der Nitzglieder auszumrirken begennen. Mit der Regelung dieser Frage durch paritätisch von den Arbeitgebern und Arbeitnehmern berschlichten der State der St walteten Ferienkaffen ift es möglich geworben, angesichts der borherrschenben Meinbetriebe im Gewerbe, Die Berufsangehörigen in ben Genuß von Ferien zu seben. Unter den gesamten Sozial-politifern von Nuf findet diese Art der Regelung Die größte Beachtung.

Belgien. Am 1. Ottober d. I. war die Mitgliebergahl 25 889, bon welchen 627 im Militärdienst sich besanden und 451 kank waren. Dabel sind Mitglieder unter 18 Jahren 1060 und 60 Franen. Arbeitelos waren zu dieser Bett 177 Mitglieder. Im 3. Duartal verfügte ber Verband über 327 781.74 Frank Ein-nahmen und 236 682.10 Frank Ausgaben, Das Berbandsbermögen beträgt 275 886.30 Frant.

Der Streit von Mebergnies (84 Mann), am 20, Juni erffart, ift noch nicht beendigt. Auch berjenige ber Steinbrücke Banbevelde, Mann in Beiracht tommen und ber am 22. Juni ausbrach, ift bis heute noch unerlediet. Der Streit in den Briichen bon Soignies, welcher foon im August 1921 infeniert wurde, tonnte endlich am 19. Juli 1992 beendigt werden. Dier kamen 8000 Arbeiter in Betracht, bas Resultat ist befriedigend, es wurde eine fünfpreszentige Lohnerhöhung festgelegt. Nebst ber statutarlichen Unterstützung wurden sint dien Streik 824 882.47 Frant ausgewendet. su den Brüchen von Tournaisis konnte eine weitere Lohnreduktion abgewehrt werden. In der Krovinz Scaussines wurde für 2500 Arbeiter eine Bewegung durchgesochten mit einer Lohnerhöhung bon 10 Prozent.

Der belgische Steinseherberband hat leiber eine Fusion mit unserm Verband abgelehnt.

Solland. Die Arbeitgeber hatten ben Mertrag gefindigt und wollten eine Lognherabsehung burchbruden. Ge tonnte dies aber burch bie Organisation abgemiesen werben. Im Geptember aber machten bie gleichen linternehner einen zweiten Anlauf. Ange-fichts der mislichen Lage im Baugewerbe konnte diejes Begehren nicht mehr gang abgewiesen merben und wurde mit einer Lohn-verminderung von 2 und 4 Tentime absemacht. Es macht dies durchschnittlich eine 3 Prozent des dieserigen Losnes aus.

Rialten. Dem Bauarbeiterberband gehören heute 41 Stein-arbeitersettionen an mit 2131 Mitgliebern.

Frankreig. Nachhem nun ber Berband Batiment Mue te la Granges aux Belles 88 Paris sich weigerte, gegenüber ber Steinarbeiter-Internationale irgendwie finanziell enigegenzufommen und auf breimalige Anfrage teine Antwort gutommen ließ, nachdem anderfeits der neugegründete Berband Tra-vailleurs du Baiment und des Travaug Bublics, Rue Lafaperte 211 Paris X der Landes-Gewertschaftszentrale angeschloffen ift, wurde die Mitgliedschaft des Berbandes Rue Granges aug Belles

Mur bie beutschen Steinarbeiter follten im Laufe dieses Jahres lals erloschen ertlärt und bafur ber Berband Rue Lafavette aufgenommen. Bir erfuchen bon diefer Abreganderung Rotig gu nehmen. Die gegenwärtige Bahl ber organifierten Gieinarbeiter beträgt 1000, jedoch wird bedeutende Erhöhung diefer Bahl allernächstens erwartet. So wurden bereits in letter Zeit drei neue Settionen der Marmorarbeiter in der Proving Abesnes gegründet. Die Spaltung der Gewerkschaften hat ungeheuer gedabet.

> Schweig. Die Unternehmer haben neuerbings wieder probiert, Lohnreduttionen durchzuführen. Es gelang uns, unsere Taftit derart einzurichten, daß diefes Begehren abgewiesen werden konnte und die Unternehmer gegeneinander uneins murden, eingig tam es zu einem Streit, ber allerdings einem Bertrags-bruch gleichtam, aber doch für alle Marmorarbeiter ben gewünschen Erfolg bedeutete.

> In ber Sandsteinbranche mar noch allgemein genügend Arbeit und trat ein Stillstand ein in bezug auf Lohnbewegungen. In der Granitindustrie, im Tessin, konnte ein Arbeitsvertrag mit Lohn-regulierungen für die Dauer eines Jahres durchgeswungen werden. Die allgemeinen Lebensverhältnisse sind seit einigen Monaten unverändert geblieben.

> Tichechoflswafet. (Brag.) Wie bekannt, hat der Steinarbeiterberband in diesem Lande mit den Bauarbeitern fusioniert. Run scheint allerbings diese Fusion nicht reibungslos vor sich gegangen gu fein, da 6 bis 8 Gruppen mit 400 bis 500 Mitgliedern dem Gesamtverband nicht beigetreten sind. Der Bauarbeiterverband refp. bessen Bentralleitung hat nun nicht nur unfer Berlangen gurudgewiesen, daß ihre Organisation für die Entrichtung der rudftanigen Beiträge an bas Internationale Gefretariat aufzukommen haben, sonbern beichloffen, unfere Internationale überhaupt nicht anguerfennen. Ch bies mit Biffen ber Steinarbeiter geschehen ift, tonnen wir nicht beurteilen, bezweifeln bies aber febr.

> Wir haben somit in ber Tichechoflowatei nur die Steinarbeiter der Zentrale Reichenberg als der Internationale angeschloffen zu

Mus anbern Länbern.

Spanien. Der Bauarbeiterverband berichtet uns, bag ber Steinarbeiterverband fich nunmehr ihrer Organisation angeschloffen hatte und fie es fur bringend betrachten, wenn fie fich bem Internationalen Bauarbeiterverband anschließen.

England. Much hier haben fich die Steinarbeiter, mit Ausnahme Schieferarbeiter, bem nationalen Lauarbe terverband an-Der Bauarbeiterverband wieder will bon weiteren internationalen Verbindungen als berjenigen der Bauarbeiter nichts wiffen und mußte querft barüber beiehrt werden, daß wir feiner separatistischen Richtung huldigen.

Nord-Amerika. Die Grankarbeiter find zu 60 Prozent der Organisation seit sechs Monaten im Streit, um Berichlechterungen abgumehren. Die Artegefolgen machen fich auch hier in erichredens ber Art maggebend. Die arbeitenden Kollegen gablen feit langerer Beit einen Extrabeitrag von 1 Dollar per Tag, um bie Greifenden über Baffer halten zu können, Wohl werden in einigen Gebieten und bei einigen Bewegungen anschnische Ersolge verzeichnet, aber angesichts des bevorstehenden Winters ist zu befürchten, daß die reaktionären Unternehmer den Kampf noch für längere Zeit durchfihren werben, glauben die Mitglieder auszuhungern und willfährig für ihre Zwede zu machen. Die Rampfbegeisterung ber Organisterten hat bis heute nicht gelitten und ift au hoffen, daß fie auch ausharren werden,

Süd-Amerika. (Argentinien.) Aus bem fürzlich Buenos Aires abgeschlossenen Arbeitsbertrag entnehmen wir folgen-bes: Arbeitszeit & Stunden pro Tag, Jahltag 14tägig. Löhne im Afford, für Nandsteine 2.60 bis & Peso per laufenden Meter. Buschläge bei auswärtiger Arbeit 0.90 Peso per Stunde. Es mulfen in erfter Binie organisierte Arbeiter beschäftigt werben.

Uruguah. Bewegungen befteben in Montevibes, Sa Bag, ein größerer Streit ift in Galto. Mit einer Lohnerhohung bon 10 dia konnte der bom 15, Juli bis 10. Ceptember bauernde Streit in Corro Sotuno erled at werden. Die Steinarbeiter in Naschel befinden sich ebenfalls im Streit. In Villa Quilino konnte ein Arbeitsvertrag festgelegt werden, welcher bie Anerkennung der Organisation zusidert, Erstellung von Berkhütten vorsieht, achtftundige Arbeitszeit, Minimallohn pro Tag 71 Beso.

Die Geftion Las Benas ftellt allgemeine Arbeitslofigfeit feft. und zwar in ber gangen Probing.

Der Internationale Gefreiar Rob. Rolb.

Zur Frage des Frauenüberschusses.

(A. Bl.) Die Geburt eines Cohnes ift zu allen Beiten und bei allen Bölkern als ein Creignis gefeiert worden, das mit sehr viel.
mehr Freude begrüht wurde als die Geburt einer Lochter. Eibt es doch auch heute unter den Frauen solche, die sich viel mehr dansch sehnen, einen Sohn zur Welt zu bringen als eine Tochter. Bielleicht hoffen fie, in bem Cohn ein Gbenbild bes geliebten Mannes ergiehen zu fonnen in Unterschätzung ihres eigenen weiblichen Geschlechtes. Vielleicht ist es noch die leberlieferung früherer Zeiten, in denen der Sohn als Erde, als Kampse und Waffers gefährte des Baters eine beborzugte Stellung in der Familie einnahm. Sicher aber such der ungeheure lleberschuß von Frauen dahin, daß wir zur Erhaltung ber Art wünschen muffen, es möchten mehr Knaben geboren werben als Mädchen.

1914 betrug ber Frauenüberschuß in Defterreich 575 000, in Frankreich 617 000, in Großbritannien 1 328 000, in Belgien 62 000, in Rugland 1 344 000. Durch die Opfer, die der Weittrieg erfordert hat, ist natürlich ein noch viel größerer Frauensiberschutz entstanden. Dieser lleberschutz, der in der Bortriegszeit in den am Krieg beteiligten Siaaten 4 Millionen betrug, ist jetzt auf 15 Mils-komen angewachsen.

Dabei ist es keineswegs so, daß an sich mehr Mädchen als Knaben geboren werden. Es kommen im Gegenteil gewöhnlich auf je 100 Mädchen 106 Knabengeburten. Die Natur hat ja alles Interesse am Erhaltung ber Art und baber sinden wir überall die Reime ber Mannlichkeit verschwenderischer ausgestreut als die weiblichen Reime. Die Frage der Erhaltung der Art wird fünftig bei aller Bevölterungspolitit biel ftarter beiont werden muffen als das bisher ber Kall mar.

Der große Ueberschuß bon Frauen ift für bas weibliche Beschliche bon immer bedentlicher werbenden Wirfungen. Um größten ift der lieberschuß im heiratsfähigen Alter. Da kommen in Deutsche band auf 1000 Manner 1180 Frauen, in Desterreich fogar 1280 Frauen. Wohl setzte nach dem Kriege eine starte Heiratsbewegung ein, gewissermaßen ein Nachholen der während des Krieges berminderten Speichließungen. Wir finden zum Beispiel in Berlin, daß 1914: 38 819 Spen geicklössen wurden, 1915: 27 661, 1916: 24 185, 1917: 25 588, 1918: 29 111, 1919: 51 891, 1920: 58 891. Dieses Nachholen läßt aber so sehr nach daß nach der Neichs-Batistik des gweiten Quartals 1921 die Spesifierungen mit etwa 25 000 hinter ber Friedensnorm gurudbleiben. Je ichmieriger miere wirtschaftlichen Berhaltniffe werden, insbesondere auch die Bunahme der großen Wohnungenst, um jo geringer wird die Bahl

ber Cheschließungen werden. Raturgemäß werden die Frauen in erhöhtem Mage in den Grwerbstampf gedrängt und diefer Erwerbstampf führt zum Kampf ber Geschlechter. In ben Ententelandern herricht jehr große Ar-beitelofigfeit. In Deuischland muffen wir bamit remnen, bag viele Industrien ihre Betriebe nicht aufrecht erhalten können. Das führt gut Berdrängung der Frau aus dem Erwerbsleben. Selbst auf eine bermehrte Nachfrage nach Frauen bei einer Neihe von wirtschaftlichen und sozialen fraatlichen Sinrichtungen durfen wir nicht gu fart rechnen. Die Vermehrung ber Jugendämter, ber Rinder-horte, ber Fürforgestellen usw. eröffnet wohl den Frauen einige neue Arbeitsgebiete. Aber das ift doch nur ein fleines Feld neuer Tätigfeit, das jedem auch wieder burch die wirtschaftliche Notlage eine ichrankt wird. Go ift jum Beispiel in Sachsen bie Bahl ber

Fabrikoflegerinnen von 45 auf 17, in Baben von 27 auf 19 zurud. gegongen. Auch die Jahl ber vielen Frauen und Madden, die heute in Bureaus an Schreibmaschine usw. tätig sind, wird nicht simehmen, fondern eber gurudgeben. Im Berficherungswesen gum Beispiel finden heute schon exhebliche Gutlassungen weiblicher Rrafte fatt.

Ebenso barf man nicht so flatt mit bem fo gepriesenen Beruf ber Hausangestellten rechnen. Auch fier werden bie schwierigen wirtschaftlichen Berhaltnisse die Rachfrage fehr berabmindern.

In eigem Zusammenhang mit ber Frage bes Frauenüber-schusses sicht natürlich die Frage der Prositiution. Sie tritt überall da am stärksten in Erscheinung, wo diese überflüssige und arbeits-lose Frauen sind. Von 1000 Mädchen heirateben 1914: 908, 1918 nur noch 856. Inzwischen ist die Zahl noch start zurückgegangen. Wenn der englische Staatsmann Afquith erflarte, als er ge-

fragt wurde, was er für das größte lebel der Gegenwart hielie: "Ich halte für das größte soziale Nebel der Gegenwart die zwei Willionen überschissiger Frauen in England", so dürsen wir nicht verkennen, daß es auch in Deutschland nicht anders ist.

Man war in fruberen Beiten ber Auffassung, bag bei ber Beugung bem Mann die individuelle, der Frau die eigentliche aufbauende Leiftung zusomme. Die heutigen Forschungen wissen, das die generative, d. h. die ausbauende Tätigkeit beiden, Bater und Mutter, zusommen. Damit ist die alte Anschauung von der "Schulb" der Frau erschüttert, die ihr zugeschoben wurde in der kinderlosen She, wie bei ber Geburt geistig ober torperlich minderwertiger Kinder. Seinte erft begreifen wir die miffenschaftliche Begründung des Bibelmortes, daß sich die Günden der Väter bis ins dritte und vierte Glied rächen.

Da nun an sich mehr Anaben als Mädchen geboren werden, während sich heraussiellt, daß ber Ueberschuß ber Mädchen im heintessätigen Alter ein so großer nied, so kann nur angenommen werben, daß das gegenwärtige Shstein der Arbeit und Berufsausbildung insbesondere mit den Kräften des heranwachsenden Knaben und Jünglings Naubbau treibt. Es ist doch sicher von Beschaben und Jünglings Naubbau delenden Einstein des ist doch sicher von Beschaben bei Angelein der Verlegigen kein beutung, daß in den Balfanländern, besonders in Bulgarben, tein Frauenüberschuß vorhanden ift. Das sind meist gesund lebende Bauernbölter, die den Knabenüberschuß zu erhalten wissen.

Wie sehr die Natur auch ihren Neuschenbedarf zu regeln bersteht, das ergibt die Nachsorichung in den alben Kirchenbilchern, die die Geburten berzeichnen. Nach dem Dreihigiährigen Krieg wurden in Deutschland sehr viel mehr Knaben als Nädchen geboren.

Wenn auch die Frauen heute alles Intereffe baran haben, bag vielle die fie zur Welt bringen, erhalten beiben, so bedeutet das feine Unterschäftzung des weistichen Geschlechts. Die Anaben sons keine beworzugte Stellung in Hamilie und Staat einnehmen. Aber eine gerechtere Verweilung der Verufsausbildung, der Arbeitssche teilung, der Inlassung zu allen Verufen, auch ber Frauen, wurde viel gur Erhaltung bes Anabenüberichuses beitregen. Auch ber Schut ber unchelig geborenen Rinder tonnte bagu mithelfen.

Bor allem muß es aber ben Frauen flar werben, daß große Aberläffe, wie es die Kriege find, nicht nur namenlofes Leib und Not kier die Menschen bringen, sondern daß der dadurch anistehende Frauenüberschuß für das weibliche Geschlecht schwere wirtschaftliche, soziale und sittliche Schäbigung bedeutet. An ihnen ist es, den Rampf gegen tunftige Kriege zu führen,

Tag und Ewigkeit.

Die Welt ift ein Ganges; burch bie Entwidlung biefes Gangen zieht sich eine Idee. Nichts ist Selbstzweck. Jedes einzelne ist ein Glied eines Ganzen, Jede Einzelaufgabe ist ein Teil einer großen, über dem Ganzen schwebenden Weltenpflicht. Und diese Pflicht nennt das Proletariat Brudertum, Menschheit, Liebe.

Jedem Proletarier fcummert diefes Gefühl in der Bruft, und wenn es auch bei manchen nur in einer verstedten Rammer des Herzens ift. Ein Schrei nach Neuem, Großem, nach Beltumschlingendem und Menscheitsumfassendem ringt sich aus dem Broletariat heraus. Gin Ibeal, so hehr und schön, daß wir es nur ahnen können, steigt vor unserem gelftigen Auge aus all bem Toben und Ningen unserer nüchernen Tage heraus. Das Proletariat ift damit der Brophet des Höchste Menschlichen, des natürlich Götilichen in der Entwidlung.

Doch besteht bei manchem, ber noch nicht hineingereift ift in biese geistige Welt bes Proletariats, noch ein Widerspruch mifden bem Gehnen und Tun, bem Beute und Morgen. Belteneinheit tann nur werden, wenn jedes einzelne Glied hineinwächst in die Sinheit, wenn alles Sinzelhandeln eingestellt wird auf dieses große Ziel. Der Augenblick ist nicht da um des Augenblick willen. Er nuß sein und er muß sein Necht, Aber er ist ein Tropfen im Meere der Ewigkeit, und das Neue kann nur werden, wenn sedes Stückhen des Jeht nicht als Selbstzweck im großen Sinne des Seins ver sin it.

Das Ceute ist der Vorläuser des Morgen, und wenn der Kampf im Seute auch noch so erbitiert: es stedt mehr in ihm als der Tag. Die Menscheit soll reisen, wachsen, blühen. Die Ketten der Rot sind zugleich die Ketten des inneren Glück. Und wenn der tapitalistische Mammon noch so febr feinen Nachen reißt, er muß bergeben, ba nur bei außerer Freiheit einmal ber Mensch, ber wahre, freie, innerliche Miensch möglich ift.

Spätherbitbild.

Der Nebel ftieg, die Luft ging falt. Flogen swei Rrahen über den Balb.

Schmarrte bie eine: "Wie klein ift bie Belt, und wie ärmlich ift's in ihr beftellt!

Glend und Bunger, Rot und Bein, beffer Rrabe, als Menich zu fein!

Schnarrte die andre: "Und feiner gibt Ruh! Gins drudt dem andern bie Reble gu!

Siechen und fterben trop Arbeit und Fleiß, muh'n fich und ernten doch feinen Breis!

Wieder bie erfte: "Not ferne und nah!" Schnarrend bejahend die zweite: "Rrah! Rrah!"

Und die Erde lag ftill und tot, — über ihr fort ins Abendrot

ftiegen die Kraben. Das Erdenland

hielten die Spatherbftnebel umfpannt . . .

Reformen und Berbindungen ber Invaliden= und Angestellten= versicherung.

Bon Friedr. Rleeis.

Das Neichsgesethlatt vom 18. November 1922 veröffentlicht eine entscheidende Umgestaltung des Versicherungsgesetzes für An-gestellte und der Reichsbersicherungsordnung. Die Neuerungen er-heben sich über den Kahmen der in letzter Zeit üblichen Beränderungen der sozialen Berficherung weit hinaus. Das neueste Gefen nachtrücklicher und vielseitiger geforderten Verschmelzung der Angeftellten= mit der Juvalidenversicherung. Zwar noch ein sehr schückterner, aber es ist doch ein Anfang und es ist zu hoffen daß die Zusammenlegung fortgesetzt wird. Daneben versucht das neueste Gesch auch, die Leistungen der beiben Berficherungseinrichtungen fortschreitenden Geldentwertung anzupassen.

Im allgemeinen bestehen die Aenderungen darin, daß ber Kreis der Versicherten in beiden Versicherungszweigen so abgegrenzt wird, daß Doppelversicherungen und Zuständigkeitsstreitigkeiten auszeschlosien sind, daß die Lohn- und Gebalteklassen übereinstimmend abgegrenzi werden, daß die Berficherungsbehörden für die Kranken-, Unfalls und Invalidenbersicherung nunmehr auch für die Angestellstenderung mit ichtig sind, daß die für beide Versicherungs zweige geleisteten Beiträge in gewissen Umfange gegenseitig zur Anrechnung kommen, daß die Verwaltungsorgane der Angestelltenbersicherung benselben demotratischen Aufbau erfahren wie die ber Invalidenversicherung und daß in der Angestelltenversicherung nun-mehr auch Beitragsmarten zur Ginführung tommen. Einige kleinere Aenderungen unterftligen noch diese Tendenzen der An-

Der Kreis ber Versicherten ist so abgemessen worden, Betriebsbeamte, Handlungsgehilfen, Bureauangestellte und sonstige Angestellte in gehobener Stellung überhaupt nicht mehr invalidenversicherungspflichtig sind. Bisher waren sie es dann, wenn ihr Jahresarbeitsverdienst nicht einen bestimmten Betrag überstieg. Aunmehr erstreitt sich die Inbalibenbersicherung nur auf Arbeiter. Gesellen, hausgehilfen Gausgewerbetreibenbe und gewerbliche Lehrlinge. Das Angestelltenbersicherungsgeset bat eine entsprechende Ausgestaltung erfahren; insbesondere sind nach ihm nunmehr ver-scherungspflichtig alle Bureauangestellten, soweit sie nicht aus-jaliehlich mit Votengängen, Reinigung, Aufraumung und ähn-lichen Arbeiten beschäftigt werden. In der Invalidenversicherung besteht nunmehr überhaupt feine Höchstgrenze des Jahresarbeitsverdienstes für die Versicherungspflicht mehr; in der Angestellten-versicherung ist sie auf 840 000 M. sestgesetzt worden. Angehörige der Schuhpolizei sowie Soldaten können dei ihrer vorgesetzen Diensitztelle die Versicherung nach der einen oder andern Versicherung beantragen. In beiden Berficherungszweigen ift der berficherungsfrei, wer eine Rente aus einer der Versicherungen erhält. Die Beiterversicherung in ber Angestelltenbersicherung tann schon aufgenommen werden, wenn vier Beitragsmonate auf Grund ber Ber-sicherungspflicht zurlidgelegt worden find.

Die Zahl ber Lohn - und Gehaltstlaffen beträgt in bem Berficherungszweige nunniehr 18. Uebereinstimmend umfahi die Klasse 1 die Jahresarbeitsverdienste dis zu 7900 M. (monatlich 600 M.), die Klasse 2 von 7900 bis 14 400 M., Klasse 3 von 14 400 bis 28 600 M. uiw. Die Rlaffe 18 umfaßt alle Jahresarbeitsberdienste von mehr als 720 000 M. Ift die Wartezeit in der Angefelltenberficherung nicht erfüllt, fo fieben für die Barbegeit ber invalidenberficherung die entrichteten Beiträge zur Angestelltenbersicherung ben steiwilligen Beiträgen dur Invalidenversicherung gleich. Dat ein Versicherter Beiträge dur Angestelltenversicherung und dur Invalidenversicherung entrichtet (Manderversicherter) und die Martezeit in beiden Berficherungen erfüllt, fo fann er, wenn die Anwartschaft nicht erloschen ist, entweder das Aubegelb nach ber Angestelltenversicherung ober die Invalidenrente wählen. Die Wahl ist bindend. Bu den Leistungen der Angestelltenversicherung treten bei solchen Versicherten als Erganzung die Steigerungen ber Invalidenversicherung für anrochnungsfähige Beitragswochen dieser Bersicherung. Umgekehrt witt auch bei diesen Wanderversicherten zu ben Nenten der Invalidenversicherung der Steigerungsbetrag der Angestelltenversicherung. Die Träger der Invalidenversicherung erstatten der Reichsbersicherungsanstalt für Angestellte eiwaige Mehr-auswendungen und umgekehrt. Als Beitragszeit in bezug auf das Erlöschen und das Wiederausleben der Anwartschaft in der Angeftelltenbersicherung gelten auch die Wochen, für die nur Beiträge in der Jabalidenbersicherung entrichtet sind. Dabei werden je bier Beitragswochen der Indalidenversicherung als ein Beitragsmonat der Angestelltenbersicherung gerechnet.

Die Beiträge in der Angestelltenversicherung bewegen sich von 60 M. monatlich in Klasse 1 bis zu 4840 M. in Klasse 13. In der Invalidenversicherung steigen sie von 10 wöchentlich in derselben Klaffe 1 bis zu 320 M. in Klasse 18 je Woche. Die Beiträge in der Invalidenversicherung sind also wesentlich niedriger. Auch in der Angestelltenversicherung werden nunmehr die Beiträge durch Ein-kleben von Marken in eine Versicherungskarte entrichtet. Die Vericherungsfarte hat fich ber Berficherte ausstellen zu laffen. näheren Bestimmungen hierliber sind ähnlich wie bei der Inbalidenlarte. Bo die Invalidenversicherungsbeiträge durch die Krantentaffen eingezogen werden, tann biefes Ginzugsverfahren auch auf die Angestelltenversicherungsbeiträge ausgebehnt werden.

Das Direttorium ber Reichsberficherungsanftali für Angestellte besteht in Butunft aus einem Bräsibenten, seinem Stellvertreter und weiteren beambeten Mitgliedern sowie aus je brei Vertretern der Versicherten und ihrer Arbeitgeber. Die Rahl biefer ehrenamtlichen Mitglieder muß größer sein als die der beamteten. Die nichtbeamteten Mitglieder wählt ber Verwaltungsrat auf 6 Jahre. Die Aufgaben des Verwaltungsrates sind wesentlich erweitert worden. Der vierte Abschnitt des Angestelltenversicherungsgesetes mit der Neberschrift "Schiedsgerichte und Oberschiedsgericht" wird gänzlich ausgehoben und durch neue Vorschriften erfest. Die Spruchbehörden der Angestelltenbersicherung sind nunmehr die für die übrige soziale Versicherung borhandenen Versicherungsämter. Oberversicherungsämter und das Neichsbersicherungsamt. Die Versicherungsämter und das Oberversicherungsamt, die
in der Angestelltenversicherung zuständig sind, bestimmt der Reichsandeitsminister. Bei den Versicherungsämtern werden ein oder
mehrere Aussichüssenden und Versicherung gebildet. Sie bestellten und ihrer Arbeitzeher. Der Leiter des Versicherungsamts
ist zugleich der Vorsitzende des Aussichusses für Angestelltenversicherung, soweit nicht ein besonderr Vorsitzender werden Kammern rungegefebes mit ber Ueberichrift "Schiedsgerichte und Oberichiebsstellt wird. Bei den Oberversicherungsämtern werden Kammern für die Angestelltenversicherung in derselben Weise gebildet. Beim Reichsversicherungsamt, das bisher auch nur der Kranken-, Unsall-Neichsversicherungsamt, das disher auch nur der Kranten-, Unsalund Invalienbersicherung diente, werden Senate für Angestelltenversicherung errichtet, und zwar Spruchsenate für die Streitigkeiten überschie Leistungen der Versicherung und Beschlußsenate für die Jonstigen Verwaltungsstreitigkeiten. Das nähere ist durch umfangreiche Vorschriften geregelt, die den ganzen disherigen Geschäftsgang in der Angestelltenbersicherung ändern.

Bu dem Ruhegelbe, den Witwen- und Weisenrenten in der An-

Bu dem Bungegeibe, den Wilmen- und Waisenrenien in der Angestelltenberschäerung irit als Kemtenerhöhung eine Teuerung dzulage. Sie ift Bestandbeil der Kente und beträgt jährlich
3000 R., bei Waisenrenien jährlich 4500 M. In der Invalidenbersicherung sind die Bulagen für die Invaliden-, Alterd- und Witmententen ebenfalls auf 9000 M. und für Waisenrenien auf 4500 M. feftgefest. Gie treten mit bem 1. Januar 1928 ein. Bis babin bat

Angestelltenbersicherung zugelassenen "Ersabkassen" mussen ihre Satungen andern und ben neuen Einrichtungen anpassen. Man stebt, es treten einschneibenbe Umgestaltungen ein. Man hatte jollen aber gleich etwas tiefer gehen und die Zusammenlegung noch mehr

Abanderung des Statuts.

Am 10. Dezember fand eine gemeinsame Sitzung des Bentral-vorstandes mit dem Berbandsausschuß statt. Die Amegung aus dem Mitgliederkreise auf Verkitzung der Karsnzzeit in Streikfällen bei llebergesen in eine höhere Beitragsklasse und domentsprechender Streikunterstühung, ergab eine ausgedehnte und eingehende Aussprache. Der Sauptkassierer hatte vorher einen informieronden lleberblick über die Kassenberhältnisse gegeben. Nachgemiesen wurde an Hand von Unterlagen, daß eine große Kall ber Mitgliederorte die Beitragsmarten, die ihnen ihrem Stundenlohn entsprechend liberwiesen murben, einsach zurückgesandt haben. Ja, bag sogar in jenen Orten, aus bemen in Artikeln zu ber Frage Stellung genommen wurde, die Beiträge durchaus nicht nach dem Stundenlohn geleistet werden. Der Beschluß des Berbandstages, daß aus ber-waltungstechnischen Gründen der Uebertritt in eine höhere Beitragsklasse nur am Quarialsschluß erfolgen kann, hat dem Grundssch: "Ein Stundenlohn dem Verband!" nicht voll Mechung getragen und hat dadurch statutarisch die ablehnende Haltung einer großen Bahl von Mitglieberorten gestütt. Im weitern twifft ber Borwurf einiger Orte, daß Beitragemarten in der verlangten Hihe nicht borhanden find, nicht zu; es tann sich hier nur um etwa zwei Wochen gekandelt haben, wo die Markendruckerei in der Lieserung verjagt hat. Zetzt sind Marken in jeder Höhe vom Zentralvorstand zu erhalten. Die weitere Aussprache beschäftigte sich auch mit den ungeheuren Anforderungen, die die Herstellung des Steinarbeiters" (Bapier, Drud und Verjand) an die Sauptfaffe sielle. Der Papierpreis pro Kilo wurde für Dezember auf 490 Dt. geseht; er ist also noch um etwa 50 M. pro Kilo höher wie ber Bapierpreis bei Tageszeitungen. Sine Papierladung des "Steinarbeiters" für zirta ein Viertesjahr (10.000 Kilo) ere fordert eine Ausgabe von girka 5 Millionen Mark. noch die Drudfoften, die ebenfalls erheblich gestiegen find und weiter steigen werden. Ein Cremplar des "Steinarbeiters" stellt sich augenblidlich auf etwa 15 M. Das bedingt eine äußerste Sparsameit von den Bablstellen im Bezug der benötigten Zeitungsgemplare. Agitationsegemplare fonnen unter Diefen Umftanden nicht mehr geliefert werden! Für solche Zwede muffen möglichst die gelesonen Zeitungen weitergegeben werden. Die ungeheurt Breissteigerung ersorbere besondere Magnahmen, benn eine Gin-ichrankung bes "Steinarbeiters" im jehigen Umfang ober in langerem Zeitraum wie wöchentlich ist nicht erwünscht!

Unter Bürdigung der gegenwärtigen Buftande und um dem Verlangen der Mitglieder in der Karenzzeitänderung soweit wie

98 möglich ist, entgegenzukommen, wurde beidlossen: 1. Die örtliche Beitragsregulierung nach den je-weiligen Stundenlöhnen ersolgt monatlich, damit dem Grund-sat: Sin Stundenlöhn pro Boche dem Verband, mehr Genüge geschieht. Der Verbandsvorstand soll mit aller Energie für die Durchführung dieses Erundsates eintreten. Die Zohlstellen mussen mindestens alle zwei Wochen die Beitragsgelder der Sauptkasse zu-

führen.
2. Ub 1. Januar 1928 wird die Karenzzeit in allen Unterstützungszweigen von 18 auf 6 Wochen

verfürzt. 3. In jedem Bierteljahr emschließlich bes 4. bom Jahre 1922, muß in der 18. Beitragswoche ein doppelter Beitrag erhoben werben, für den bann eine 14. Beitragsmarke geklebt wird. Diefer 14. Beitrag gilt als Extrabeitrag gur Stärfung des Kampffonds und wird infolgedessen beim Abdieren der laufenden Beiträge zum höheren Unterstühungsbezug nicht mitgevechnet.

4. An Stelle der bisherigen Eintrittsmarken wird vom 1. Januar 1928 an die örtliche Beitragsmarke in ihrer ewestigen Höhe geklebt. Die bisherigen Eintrittsmarken find vom

l. Januar an ungültig und müssen dann zurückgesandt werden. Die gemeinschaftliche Situng erledigte dann noch einige finan-pielle Angelegenheiten, soweit die Festlegung von Geldern in Frage tommt; im weitern jou ver worpund weisen der undatenden Er-mehrten Arbeitshäufung im Kassenressort für entsprechende Er-leichterung sorgen. Sinige Unterstühungsanträge aus Zahlstellen fanden Erledigung; in einer Streitsache wurde der Beschluß aus-oeiekt und das weitere dem Zentrasvorstand überlassen. Damit fommt; im weitern soll der Vorstand wegen der andauernden ber= fand die Aussprache ihr Ende.

Soweit es die Verhältnisse gestatten, wurde der Anregung aus Mitgliebertreisen betreffs ber Karenzeit entgegengekommen. Nun liegt es an den Mitgliebern selber, ihren Berband zu dem zu machen, was er sein soll und was wir in den letzten Wochen bon fast allen Einsenbern aus Kollegenfreisen gelesen haben: Eine Kampsesorganisation für Erweiterung und eine wirksame Berwidigung erworbener Rechte. Die Extraleistung pro Vierteljahr darf keine Beranlassung sein, nun in einigen Orten etwa flau zu machen. Die gefamte Berbandsleitung weiß nur zu gut, wie schwer es allen Mitgliedern fällt und die Kollegen und Kolleginnen können überzeugt sein, daß die gegenwärtigen Verhältnisse uns den Beschluß diktiert haben. Die Wahrung der Gesantinteressen unserer Verbandsmitglieder von Nord und Süd, von Ost und West; in allen Gesteinsarten und Arbeitshantierungen erforberte est Stehe also keiner zurud, sondern wirke an seiner Arbeitestelle und in seiner Zahlstelle für die Durchführung genannter Beschlüsse. Dann tann der Bentralberband der Steinarbeiter Deutschlands mit der alten Sicherheit allem Rommenden entgegenseben.

Aus den Zahlstellen.

(H. B. Tr.) Aus bem Fichtelgebirge. Man sollte meinen, im Fichtelgebirge geht alles wie am Schnürchen. Im "Steinarbeiter" liest man ja wenig von und aus dem schönen Fichtelgebirge. Ob aber wirklich fo icon ift? Unfern Steinarbeiterfollegen wird es icht internation in und ile Angern Steinardeitertoliegen wird est schon der fallen, diese Schönheit zu erkennen und zu genießen. Das hat alles seinen Grund. Der stichhaltigste wird sein, daß unsere Kollegen die nötige Zeit nicht dazu haben, die Poesse des Fichtelgebirges zu genießen; denn die Prosa des Lebens zwingt sie darüber nachzubenken, wie sie ihre Familie noch ernöhren tie darüber nachgidenken, wie sie ihre Kamilie noch ernähren können. Befanntlich herrschen im Fichtelgebirge Lohnverhältnisse, wie sie sonst nur selten üblich sind. Es gibt ja noch viele Kollegen, die dehaupten, der Verband oder die Gauleitung ist schuld daran, daß wir nicht vorwärts kommen. In gewisser Sinscht mag das auch der Kall sein, aber man darf nicht verkennen, daß der Kauptsgrund wohl in den wirtschaftlichen Verhältnissen begründet liegt, und daß eben die Kollegen einen großen Teil Schlischuld tragen. Der Verhand und die Gauleitung mägen noch in aut surksipnieren. Der Berband und die Gauleitung mögen noch jo gut funktionieren, wenn die Kollegen nicht selbst mit dazu beitragen und Sand anlegen, bleibt alle Arbeit eben nur Stückarbeit. Biel wird kritisiert legen, bleibt alle Arbeit eben nur Stückarbeit. Viel wird fritissiert über die Betriebsverhältnisse, Arbeitsordnung, Sinhaltung des Achtflundeniags und was der Punkte noch mehr sind. Ja, weiß man denn nicht, daß wir Betriebsräte haben? Aber —! Hier sehlt's sa auch. Man darf nur in eine Betriebsräteversammlung gehen. Wievel sinden es überhaupt der Mühe wert, etwas zu hören, zu lernen? Es hat ja doch keinen Zweck, wird von den meisten zur Ausrede gesagil Ja, Kollegen, wenn alle so denken, kommen wir natürlich nicht vorwärts! Lon welchen Betriebsräten wird wohl der dem "Steinarbeiter" monaklich beiliegende "Betriebsrat und Betriebsodmann in der Steinindustrie" einzehend triebsrat und Betriebsobmann in der Steinindustrie" eingehend gelesen? Aber tut Aufflärung wirklich nicht not? D, sehr! Aber

sichter werben arft geschitten, wenn in einer Bersammlung die Rebewendung einmal in Politik übergeht? Dann wird ber Borsigende "gewaschen", wenn er nicht sosort einschreitet oder wenn er schließlich gar noch ein Wort dazu verliert. Gewaschen wird er erst richtig am Biertisch, wenn man glaubt, er hort's nicht. Run a, weh tut's ja dem nicht. Der bört alles und hört nichts! Und doch Kollegen, ohne Politif werden wir nicht austommen. Darum fage ich euch: "hinein in bie Reihen ber politischen Organisation, Schulter an Schulter mit andern Broletariern, so konnen wir uns nur selbst nützen und für uns und imsere Kinder besiere Lage schaffen, wo wir nicht mehr Anschte des Kapitals, sondern Menschen unter Menfchen find!"

Libau-Oppach. Versammlung am 25. und 27. November. Sorbnung: Tenerungszulage und Tarifanissitzung, Koll. Tegesorbnung: Tenerungszulage und Tarisanisstisung. Koll. Schwarz schilderte die Schwierigkeiten, die bei jeder Verhandlung immer größer werden. Durch bie ins Ungemessene steigende Tenerung gezwungen, jahen wir uns veranlast, die am 16. November in Kraft tretende Zulage von 8500 Brozent bereits am 1. November Bu berlangen. Desgleichen wurden neue Forberungen bem BDG. unterbreitet. Um der dringendsten Not zu flewern, hatten wir in der Bahlstelle einen Vorschuß von zweimal je 1000 M, verlangt im handlick auf die eventwelle Borberlegung, Nach längerem Bögern erhielten wir auch diesen Vorschuß. Auf unsere Forderung von 15000 Prozent ab 16. November und 18000 Prozent ab 28. Kovember erklärten die Unternehmer jede Verhandlung für zwecklos und eine Einigung für unmöglich, auch für eine Zurückatierung waren sie absolut nicht zu haben. Ihr Höchstangebot lautete auf 12000 Vrozent ab 1. Dezember. Der Unterschied zwischen Forderung und Eingebot war zu groß, um noch länger beisammen zu sien, somit waren die Verhandlungen gescheitert; nun wurde das ebenfalls in Murnberg tagende Tarifamt um einen Schiedsspruch angegangen, ben bieses auch fällte und des bekannte Mesultat zeitigte. Die Entscheibung für ober gegen liege in ber Sand ber Kollegen. Schwarz berwies hierbet auf die nächste Instanz, das Meichsarbeitsministerium; boch die Beit, bis unsere Sache gur Griedigung time, sei bebentlich. Beffer sei letten Endes ber uns auch bon ber Bentrale vorgeschlagene, schon so oft benutte Wog: Annahme und Neuforberung. In der Diskussion wurde das Ungulängliche der neuen Entlohnung herborgehoben. Im Vergleich zu der Not wirken die gebotenen Prozente direkt erbitternd; denn während auf der einen Seite jeder Unternehmer die Bezahlung seiner Produkte dag an-nähernd an Coldmark verlangt, speist man uns mit Kapierlöhmen von 3—4000 M. ab. Wie sich die Ledenshaltung des einzelnen infolge solder Entschnung gestalte, siege für jeden klar. Gin großer Teil der Bersanmlung war auch durchaus nicht für die Annahme des Schiedsspruches und sorderte Kampf mit allen Mitbeln gegen die Unternehmer. Nachdem Koll. Schwarz mehrmals eingegriffen hatte, ging ein Antrag ein: 1. den Spruch granzehnen und 2 die hatte, ging ein Antrag ein: 1. ben Spruch anzumehmen und 2. bie Zentrale aufzusorbern, abermals an ben BDG. um Größhung ber Löhne herangutreten, und zwar wurde ab Dezember eine 50prozentige Grundsohnerhöhung oder 6000 Prozent Zulage neu ver-langt. Desgleichen möge sich die Zentrale vordehalten, dei erneut steigender Teuerung jederzeit dan Verhältnissen auch wirklich ent-sprechende Reusorderungen zu stellen. Dieser Antrag fand im ersten Teil gegen eine starke Minderheit, der zweite Teil sast ein-tlumnige Angeleich itimmige Annahme. Im Zusammenhang bamit murbe noch bedauert, das die Bentrale nicht unsere Forderung um 100prozentige Erundlohnerhöhung weitergegeben hatte. Es war damit der erste. Punkt erledigt. Hierauf berichtete Echwarz von der Aarifantissitzung und gibt einige Entscheidungen bekannt. Die meisten Fälle
muthen an den Bosirksschlichtungsausschung zurücherwiesen werden, da dieser vielsach übergangen wurde, was tariflich unzukässig ist. Die Ausstührungen wurden ohne Dedatie zur Kenntnis genommen, nur wurde die Anparteilichteit des Herrn Oberingenteur Dr. Winter sarf in Zweisel gezogen. Im Gewerkschaftlichen verwies Schwarz auf die Beitragsfrage; er sorderte auf, der veränderten Entishnung auf die Beitragsfrage; er sorderte auf, der veränderten Entishnung auch in der Beitragszahlung Rechnung zu tragen, benn nur, wenn wir dem Berband geben was ihm zusommt, kann dieser eine Kampsorganisation sein. Bei dieser Angelegenheit kam man auch auf die Karenzzeit zu sprechen und folgender Antrag fand Annahme: "Die Versammlung ist gewillt, allmonatlich ihre Beiträge dem beränderten Stundenlohn angupaffen, fordert aber bie Bentrale auf, Schritte zu unternehmen, um die Narengzeit bei Streik-unterstützung auf vier Wochen zu beschräufen." Des weiteren wird ber Bentralvorstand beauftragt, beim UDGB, vorstellig zu werden, damit dieser Schritte gegen den jeweiligen Steuerabzug unternehme, denn jede Mart Lohnerhöhung trage die erhöhte Sieuer schon in sich, während die Besitzer oder Handler von Sachwerten kaum fühlbar von der Steuer betroffen würden, da diese aber im allergünstigsten Falle, höchstens vierteljährlich Steuer entrickten. Das sei aber ein Unding, denn was 100 M, zum Beispiel bor. einem halben Jahre waren und was fie jest sind, wisse ja jeder selbst. Die Versammlung wünscht, daß die Zentrale mit aller Energie beim ADCB, die gestellte Forderung vertritt. Nuchdem noch eine Tarissommission für den jadenfalls neuaufzusvellenden Tarif gewählt worden war, war Schluß der Berfammlung. Elberfeld. Die bom Verwaltungsbegirf Dornap nach Elberfelb

einberufene Bezirkskonferenz war von allen in Frage kommenden Bahlstellen beschiedt. Tagesordnung war: 1. Quartalsabrechnung und Kassenbericht, 2. Beitragsregelung. 8. Erhöhung des Besirks Quartalabrechnung guschlages. 4. Wahl eines Kollegen in die Bezirksleitung, 5. Berschiebenes. Kollege E. Kig machte zu den drei ersten zusammens gefaßten Kunkten sehr treffende Ausführungen, indem er detonte, daß der Organization unbedingt größere Opfer gebracht werden müßten als dieses im Bezirk geschehe; dem Krinzip: "Gin Stundenlohn als Wochenbeitrag", muffe auch hier Rechnung getragen werden. An diese Ausführungen knüpfte Gauleiber Braun mit einem kurzen Referat'an, indem er barlegte, wie notwendig eine Organisation sei und es auch Pflicht eines jeden sei, sie finanziell. aber auch durch Mitarbeit zu stärken. Er verwies auf die Schwierigieiten innerhalb der Lohnberhandlungen, wo immer wieder die Arbeitgeber auf das Fehlen auf der Arbeitsstelle hinwiesen; und von uns musse festgestellt werden, dat einzelne Kollegen sich nicht an den Achtstundentag gewöhnen könnten, sondern darüber hinan den Achtstundentag gewöhnen könnten, jondern daruber hin-aus gearbeitet würde. Seine Ausführungen fanden demnach auch Beifall. Nach einer anschließenden, sehr regen Diskussion wurden derschiedentliche Borschläge gemacht. Folgender Antrag fand ein-stimmige Annahme: "Als Wochenbeitrag soll dis zum 16. Dezember 1922 der Saz von 110 M. gelten. Ab 16. Dezember 1922 soll der Zuschlag von 50 M. für die Lokalkasse mit erhoben werden, so daß ber gesamte Beitrag 180 M. beträgt. Zu biesem Sah kommt für den Januarbeitrag noch 85 M., so daß als zentraler Beitrag als-dann 195 M. in Frage kommen, Nur auf diese Art können wir hter eine Beitragserhöhung durchsehen, weil die "Union" und selbst auch andere Organisationen mit einem niedrigen Beitrag prangen und es jum Beispiel Die Birich-Dunderschen auf einer gemeinsamen Konferenz ablehnten, für Dezember einen Beitrag von 100 M. zu erheben." Zu Punft 4 wurde ber Kollege Germann Knurr stonierenz abeginten, für Dezember einen Vertrag von 100 W. zu erheben." Zu Kunkt 4 wurde der Kollege Hermann Knurr (Dornap) in die Bezirksleitung gewählt. Zu Kunkt 5 Verschiedenes kam eine ledhafte Diskussion zustende, besonders über die sinanzielle Unterstühung zur Geschäftssührung unseres Bezirksleiters. Sine Entschliehung des Koll. Noch das das der Zahlstelle Blombacherdach fand einstimmige Annahme. Nachdem noch für einzelne Bezirke Agitationsversammlungen festgelegt waren, schloß den Box-sitzende, Kollege Ader, die Konferenz.

Wirtschaftliche und soziale Wochenschau.

(B. B. B.) Die allgemeine Krife, ber unseve Birtichaft mit (V. W. B.) Die allgemeine skrize, der uniere wirzigapt nit Niesenschritten entgegeneilt, tritt bereits am Geldmarkte deutslich in die Erscheinung. Die Knaphbeit an Zahlungs-mitteln macht sich von Woche zu Woche peinlicher bemerken und dürfte gegen Jahresschlüß sich zu einer allgemeinen Kaianntät entwickeln. Die Notenpresse arbeitet siederkaft. Sie was in den Wonaten September dis November allwöchenklich ungefähr sie Go Miliarden Kapiermark neue Noten in den Verkehr und in der lakten Andenbermacke murden soar 110.8 Kiliarden Mauf neu jestgeseht. Sie treten mit dem 1. Januar 1928 ein. Bis dahin hat gelesen? Aber tut Aufslärung wirklich nicht not? O, zehr! Aber noch eine entsprechende Aenderung des Gesehse über Notstands- mahnahmen für Kentenempfänger kattzusinden. Die neuen Beistäge nach den neuen Sehaltskaffen sind in der Angestelltenverscher nur vier eine politische Zeitung lesen nur 20 politischen Kapiermark neue Noten in den Verlehr und in der lätzen nur der zund nicht alle eine dass der Ivok Milliarden Beischen und alles andere, nur seine Aufslärung. Und welche Gestanden. Die Notenpresse allwöchenklich ungefähr süren nur der eine politischen Kapiermark neue Noten in den Verlehr und in der lätzen Rovemberwsche wurden sogen 10,8 Milliarden Mark neu ausgegeben. Der Banknotenumlauf der Reichsbank hat damis politischen Kapiermark neue Aber dah das betrübende den der Verlehr und in der dass gegeben. Der Banknotenumlauf der Reichsbank hat damis politischen Kapiermark neue Aber der Geldentwertung der Kattzuschen Kapiermark neue Aber der Geldentwertung der Reichsbank hat damis bei kapier der Geldentwertung der Kattzuschen Kapiermark neue Aber der Gelden de anzusehen war, sind seit Mitte d. J. Ursache und Wirtung verstauscht. Die Geldeniwertung hat — gemessen am Dollarstande und nehmen, bemerkt dazu mit treffendem Spotte:

den inländischen Warenpreisen — viel schnellere Fortschritte gesten inländischen Warenpreisen — viel schnellere Fortschritte gesten in Austande Manneiselt untürlich niemand. Man wurde auch nicht besitht die Mark nur noch ben zweitaufendsten Teil ihrer friedensmäßigen Kauftraft. Nach den Großhandels-preisen ist sie etwa auf ein Tausendstel und nach den Kleinhandelspreisen etwa auf ein Siebenhundertstel ihres Bortriegswertes gesunken. Bor Ausbruch des Krieges waren in Deutschland ungefähr für 5 Milliarden Mark Müngen und papierne Gelb-zeichen in Umlauf. Damit wurden unter Zuhilfenahme des da-mals ziemlich entwickelten Scheck- und Wechselberkehrs die aus dem Warenumsatz resultierenden gahlungen erledigt. Nimmt man nun an, bag für Gebietsverlufte, Rudgang der Produktion, Verminderung des Warenumlaufs und Ginschränfung des Konsums etwa 40 Proz. vom Bedarf des Verkehrs an Zahlungsmitteln zu fürzen sind 40 Proz.
vom Bedarf des Verkehrs an Zahlungsmitteln zu fürzen sind, so
mürde sich für die heutige Wirtschaft zur Erledigung aller Zahlungen doch ein Geldum lauf von rund 3 Milliarden
Goldmark als notwendig erweisen. Berücksichtigt man
die Entwertung der Mark im Inlande, so ergibt sich ein Zahlungsmittelbedarf der Wirtschaft von 2100 Milliarden bis 3000 Milliarden Bapiermark. Der gegenwärtige Gesamtumlauf an Schafanweisungen Banknoten, Darlehnstassenschen, Notgeld und sonstigen Assanten stellt sich etwa auf 1200 bis 1250 Milliarden Mark. Hiervon befindet sich noch ein beträchtlicher Teil in den Sanden ausländischer Martspelu-lanten. Infolge der hoben Debijenturse wird die Berteuerung der Rohftoffe und Lebensmittel, die Erhöhung ber Arbeitslöhne und ber Börfenturse borläufig noch weitere Fortschritte machen. Es ist also noch auf lange Zeit mit einer Steigerung der In-flation infolge des starken Geldbedarfs der Birtschaft zu rechnen. Das größte Unglück besteht darin, daß es weder der Reichsbant noch den Großbanken (die übrigens fast nur noch für die Borfe arbeiten, gelingt, ben Wech fel wieder in seine Nechte einzusehen. Der Bestand der Neichsbank an Wechseln und Scheds betrug nach dem letzen Ausweis 247 Millarden Mark. Das ist für heutige Verhältnisse ein recht geringstügiger Betrag. Verschäft wird die Situation noch dadurch, daß das Reich dank der bisher sehr säum ig en Steuereinzah-lungen sich in ständiger Geldklemme besindet und lungen sich in ständiger Geldklemme befindet und immer wieder die Hilfe der Notenpresse zur Dedung der notwendige sten Bedürfnisse in Anspruch nehmen muß. Sind doch allein in der letzten Kovemberwoche der Neichsbank für 79.5 Williarden Mark neue Neichsschakanweisungen zugeslossen, für die natürlich Kapier-geld zur Versügung gestellt werden muß. Wenn es nicht sehr bald gelingt, das Neich von einem großen Teile der Neparationsleistungen und sonstigen unproduktiven Jahlungen zu entlasten und der Mark-entwertung durch Auslandsanleihen einen Niegel vorzu-schieden, so treiben wir einer Geldkatastrophe und in Verdindung damit einer allgemeinen Stodung in der Warenberstellung und im damit einer allgemeinen Stodung in der Warenherstellung und im Barenumfat entgegen.

Rundschau.

Gewerkichaftliches. Der Mitgliederbestand ber Ben

Lfde. Nr.	Verband der	Mit- glieder	Lide. Nr.	Verband der	Mit- glieder
1.	Metallarbeiter	1 640 512	25,	Sotels, Reftaurat.s,	
2.	Fabrikarbeiter	742 685		Café = Ungestellt.	48 985
2.	Textilarbeiter	737 754	26.	Lederarbeiter	48 192
4.	Landarbeiter	626 160	27.	Sattler, Tapezierer,	
5.	Bauarbeiter	584 144		Portefeuiller	46 124
6.	Transportarbeiter	576 105	28.	Mufiker	33 152
7.	Eisenbahner	439 250	29.	Hutmacher	29 144
8.	Holzarbeiter	436 058		Fleischer	22 649
9.	Bergarbeiter	408 883	31.	Lithographen	21 296
10.	Gemeinde= und		32.	Gärtner	18 671
	Staatsarbeiter .	280 214	33.	Böttcher	14 681
11.	Bekleidungs-		34.	Boliere	13 778
	arbeiter	141 091	35.	Dachdecker	12 308
12.	Tabakarbeiter	130 686	36.	Rürschner	11 246
13.	Schuhmacher	116 946	37.	Töpfer	11 243
14.	Bimmerer	109 378	38.	Hausangestellte	11 181
15.	Maschinisten und		39.	Steinseger	10 994
	Heizer	102 897	40.	Schweizer	10 561
16.	Buchbinder	99 006	41.	Feuerwehrmänner	9 035
17.	Bäcker und Kon-		42.	Rupferschmiede	7 703
	ditoren	85 562	43.	Friseurgehilfen	6 599
18.	Lebensmittels und		44.	Schiffszimmerer	5 478
	Getränkearbeiter	84 820	45.	Chorfänger	4 540
19.	Glasarbeiter	78 730	46.	Films und Kinos	
20.	Buchdrucker	76 500		angehörige	4 419
21.	Porzellanarbeiter.	70 0 - 9	47.	Blafer	4 122
22.	Maler	61 089	48.	Schornfteinfeger	3217
23.	Steinarbeiter	51 701	49.	Ufphalteure	2 065
24.	Graph. Hilfsarb	50 591			1

Vor Jahresfrist veröffentlichten wir an dieser Stelle den ba maligen Mitgliederbestand der dem ADGB, angeschlossenn Versbände. Trotdem der Angestellten-Verband mit 312 980 Mitgliedern zum AfA-Bund übergetreten ist, hat der ADGB, im Lause des Jahres eine Zunahme von 213 868 Mitgliedern zu vers

zeichnen.
In bem Größenverhältnis der einzelnen Verbände hat sich eine geringe Verschiedung vollzogen. Die Zahl der Verbände mit über 100 000 Mitgliedern hat sich erhöht, sie beträgt jeht 15. Reu in dieser Gruppe sind die Schuhmacher, Zimmerleute und Maschielten und Heizer. Die nächste, auf neum Verbände sich erstreckende Gruppe von 50—100 000 Mitgliedern erhielt Zuwachs von den graphischen die nächste. Werbände umfassende Gruppe von 10—50 000 Mitgliedern rüdsten die Kerdande umfassende Gruppe von 10—50 000 Mitgliedern rüdsten die Kürschielt, wodurch sich die Zahl der Verdände unter ten die Kürsch ner auf, wodurch sich die Zahl der Berbande unter 10 000 Mitgliedern um einen berminderte, sie beträgt noch 9. Durch die am Jahresschluß erfolgende Berschmelzung einiger kleinerer Berbande mit größeren wird die Zahl der Berbande im nächsten Jahr eine weitere Berringerung erfahren.

Roch gehören Taufende von Rollegen teils berufsfremden, teils gegnerischen Organisationen an, sie und die Unorganisierten gu gewinnen und damit alle in der Steinindustrie beschäftigten Argewinnen und damit alle in der Steininduffre bejtraufigen stebeiter unserm Berbande zuzuführen, muß die hauptaufgabe unferer Witglieder fein. Je umfassender unfer Wirkungs-treis, de fto größer unfere Erfolge!

Rommuniftifde Redentunft. Als bie Gewertichafts-Kommunistische Nechenkunst. Als die Gewerzigasisfektion der kommunistischen Internationale im vorigen Jahre in Woskau ihren "Weltkongreh" abhielt, behauptete Herr Losowski, daß ihr nicht weniger als 17 Millionen Mitglieder angeschlossen seinen Auf dem diesjährigen "Weltkongreh" war Gerr Losowski schon etwas bescheidener geworden, denn er sprach nur noch von 11 925 000 Mitgliedern. Wer selbst wenn man in Betracht zieht, daß in diese Zahl auch die Zwangsgewerkschaften in Sowjetrußland einbegriffen sind, so darf man trobdem annehmen, daß auch von dieser niedrigeren Zahl ein beträchtlicher Teil abzuziehen ist, wenn man der Wahreit näherkommen will. Der Nechenmeister der Gewerkschaftssektion der Dritten Internationale hat nämlich angegeben, daß in Schweden 75 000 Anhänger seiner Nichtung vorhanden seien. Ferner sollten im Norwegischen Arbeitsmänner-Versdand 33 000 Kommunisten vorhanden sein. Dabei hatte Herr Volowöki das Pech, zu übersehen, daß der genannte Verband im ganzen nur 16 000 Mitglieder hat. Ebenso wollte er im Norwegischen Sisen- und Wetallarbeiter-Verband 21 000 Kommunisten gestunden daben obaleich dieser Berband nur 14 000 Mitalieder hat. bağ in diese Bahl auch die Zwangsgewerkschaften in Sowjetrugland funden baben, obaleich dieser Berband nur 14 000 Mitalieder hat. Der Norwegische Holzarbeiterverband, deffen Gefamtmitgliebergahl 5700 beträgt, follte 9000 Rommunisten enthalten. Alles in allem hatte herr Losowsti nicht weniger als 100 000 Anhänger feiner Rich= tung in den norwegischen Gewertschaften herausgerechnet, obgleich bie gangen norwegischen Gewertschaften nicht fo biele Mitglieber

haben.

sehr erstaunen, wenn er noch über ein halbes Hunderttausend da

droben in Grönland verfügte. Die ruffischen Bolichemistenführer sind eine munderbare Sorte. herr Lenin unternahm fürglich, von den Rubelscheinen drei Rullen zu streichen. herr Losowsti halt dagegen an feinen Rullen fest. Das beruht doch wohl nicht darauf, daß Gerr Losowski sich ber-wandtschaftlich zu ihnen hingezogen fühlt?

Die Buchbruder zum Industrieberband. An der Urabstimmung beteiligten sich 56 968 Verbandsmitglieder, die 56 349 Stimmen abgaben, wovon 21 383 für den Industrieberband und 34 966 dagegen stimmten. Der vierte Teil der Witglieder (25,4 Prozent) hat sich an der Arabstimmung nicht beteiligt. Diese Ent-haltsamen sind sicherlich keine Anhänger des Industrieverbandes, allein sie zählen nicht mit, da sie sich selber ausschalteten. Den Befürwortern mit 37,95 Prozent stehen 62,05 Prozent der Abstimmenden entgegen. Es wird also zunächst bei dem Graphischen Kartell bleiben.

Die Urabstimmung ber Kupferschmiede über die Berschmelzung mit dem Deutschen Metallarbeiterberband ergab eine große Mehrheit für die Ablehnung der Verschmelzung. Von 7476 in den Verwaltungsstellen des Verbandes angemeldeten Mitgliedern beteiligten sich an der Abstimmung 5954 oder 79,6 v. Hür die Berschmelzung stimmten nur 1525 Mitglieder gleich 25,6 v. D. Dasgegen aber 4345 oder 73 v. H. Stimmen waren ungültig.

Rrohdem sich die im Juli d. A. abgehaltene Generalbersamms

lung des Verbandes mit über 3. Mehrheit für die Verschmelzung erklärt hatte und der Zentralborstand im Auftrage dieser Generalversammlung eine umfangreiche Propaganda für die Verschmelzung entfaltet hat, ist das Abstimmungsergebnis fast genau das gleiche geblieben wie im Jahre 1920, wo zum erstenmal über die gleiche Frage durch eine Urabstimmung entschieden wurde.

Ueber den Banfrott ber gleitenden Rohn f f a l'a berichtet der "Courier", das Organ des Deutschen Trans-portarbeiterberbandes. In Flensburg, wo seit 2¾ Jahren das System der gleitenden Lohnstala besteht, exklärten die Unternehmer, als im September eine Teuerung um 62,5 Prozent errechnet wurde, daß der Bertrag von ihrer Seite nicht mehr zu halten sei. Längere Verhandlungen führten zunächst zu einer Abschlagszahlung. Anfang Verhandlungen führten zunächst zu einer Abschlagszahlung. Ansang November tagte unter Leitung eines Vertreters des Reichsarbeitsministers ein besonderer Schlichtungsausschuß, der in seiner Entscheidung zwar feststellte, daß der Vertrag, durch den die gleitende Lohnstala eingeführt worden, zu Necht bestehe, daß aber die westere strenge Durchsührung des Shstems der gleitenden Lohnstala für das Wirtschaftslebens Flensburgs schädliche Folgen zeitigen müsse und für die Arbeiter Gesahren in sich berge, wie zum Veispiel Betriebseinschränkungen, Arbeitssstreckungen, Arbeiterenkassungen usw. Den Parteien wurde deshalb zur Pflicht gemacht, sofort erneut über Löhne und Lohnspstem zu verhandeln. In diesen Verhandlungen wurden neue Löhne seitgesett. Das Shstem der gleitenden Lohnstala ist gefallen. Lohnstala ist gefallen.

Soziales. Wieviel Deutsche sind als Kriegsge Soziales. Wreste Weurl as flind als Arlegs gefangen gene ge ftorben? Insgesamt waren deutsche Soldaten in Gesangenschaft geraten 993 109. Davon wurden vom Auslande als gestorben gemeldet 55 066 oder 5,54 Prozent. Tatsächlich aber sind dort gestorben 122 000 oder 12,62 Prozent. Auf die einzelnen Länder entsallen davon dabei: Frankreich und Belgien, in Ge-sangenschaft geraten 414 157, davon als gestorben von dort gemeldet 25 229, tatsächlich aber vert verstorben 38 000 = 9,4 Prozent. In England waren 328 354 interniert, davon starben 9989 = 3,03 Prozent, Amerika 49 560, davon starben 951 — 1,92 Prozent. Von den 177 104 in Rußland gefangen Gehaltenen starben nicht weniger als 66 000 — 37 Prozent. Am schlimmsten war es in Rumänien. Dort starben von 12 898 in Gefangenschaft Geratenen nicht weniger als 5000 = 39 Prozent.

Familiengeschichtliche Erhebungen bei Induftriearbeitern. Von Prof. Weichardt und Dr. Steinbacher wurden in einem großen Fabrikunternehmen der Metallindustrie Mittelfrankens mit Unterstühung der Betriebsräte familiengeschicht-liche Erhebungen bei den gelernten Industriearbeitern angestellt, deren Ergebnisse recht lehrreich sind. Während bei den Ettern der jehigen Generation noch 5,4 lebende Kinder zur Aufzucht kamen, hat die jehige Generation nur noch 2,7 lebende Kinder. Wie die Untersuchenden in der Münchner medizinischen Wochenschrift mitteilen, läßt sich noch nicht sagen, wiebiel von diesen Kindern zur Aufzucht kommen, jedoch ist auf Grund der Statistik zu erwarten, daß etwa 6 Prozent von diesen Kindern bis zum Aufzuchtalter von 15 Jahren in Wegfall kommen, so daß der Zahl 5,4 der Elkern jeht nur die Zahl von 2,5 gegenüberstehen würde. Diese geringe Fortpflanzungsziffer der jetigen Arbeitergeneration ist trot ber-Höltnismäßig günstigen Seiratsalters zu beobachten. Im Durchschmitt berechnet sich das Heiratsalter für die Männer auf 25 und für die Frauen auf 23 Jahre. Für die Zahl der Geburten ist die Arbeit der Frau von Einfluß. Die Familien, in denen die Frau lediglich als Haufrau tätig ist, haben durchschmittlich 3,7 Ge-burten und 2,8 lebende Kinder und die Familien, der denen die Fraue einem auferkäuslichen Veruf vorsetzt. Frau einem außerhäuslichen Beruf nachgeht, haben nur 2,2 Geburten und 2,1 lebende Kinder. Den Frauen babeim merden also mehr Kinder wieder genommen als den Frauen, die draußen arbeiten, obwohl man annehmen muß, daß die Kinder der daheim arbeitenden Mütter eine andere Pflege haben. Das zeigt, daß ein gutes wirtschaftliches Auskommen von der wesentlichsten Bedeutung ift. Wenn die Frau selber mitverdient, dann besteht die beste Aussicht auf Erhaltung des Lebens der Kinder, weil der Lohn des Mannes allein für das Leben nicht reicht. Wirklich ein trauriges Ergebnis!

Wo der Buder bleibt. Dag der Zuder fnapp und teuer ift, liegt nicht nur an der beteiligten Industrie. Allein gum Bier wurden im Rechnungsjahre 1920 68 000 Zentner Zuder bersbraucht, und allein im ersten Halbjahr 1921 44 446 Doppelzentner Buderfloffe. Dazu kommen noch die ungeheuren Mengen Buder für die Likore usw. Je weniger Alkohol der Proletarier au sich nimmt, um fo mehr Buder gonnt er feiner Familie.

Bekanntmachungen des Zentralvorstandes.

Bur Bermeibung bes Strafportos bitten wir ben neuen Bofttarif bom 15. Dezember 1922 gu beachten.

Ausgeichloffen murden auf Antrag der Zahlftelle Berlin die Steinmeben Adolf Rernbach, Alfred Sanfel, Anton Babba wegen Schädigung der Verbandsinteressen. Auf Antrag der Zahlftelle Aachen der Steinmeh Josef Schütt und auf Antrag der Zahlstelle Dramburg die Arbeiter Anton Knepel und Germann Bart und der Steinmet Baul Benfel, alle wegen Streifbruchs.

Befanntmachungen der Zahlstellen und Gauleitungen.

Beim Unterzeichneten gingen fur ben franten Rollegen Beinr. Umscheid in Dorfprozelten weitere Beiträge ein: Röll= feld 640 M., Sichenbuhl 100 M. Bereits guittiert 5284 M. gleich 6024 M. Dankend quittiert Erhard Bolf, Bezirksleiter. Berlin. Das Mitgliedsbuch Nr. 53 auf ben Ramen Leonhard

Gudenberger (Steinmet) lautend und die Intrimstarte Mr. 9352 für ben Steinmegen Bermann Rnauft ausgestellt, find entwendet worden. Vor Mißbrauch wird gewarnt; die betreffenden Verbandsausweise sind ungultig. — Die reisenden Kollegen wollen beachten, daß die Arbeitsgelegenheit in Berlin für die Steinindustrie bedeutend nachgelassen hat. Eine größere Anzahl ist bereits erwerbslos.

Selb. Für den invaliden Kollegen Christian VIoß sandte noch ein: Floß 200 M. Insgesamt dankend quittiert 1893 M. Abolf Geier, Kassierer.

gan. Rappelrobed. Der Steinarbeiter Jakob Schaffer am Badföreningsrörelsen, die Wochenzeitschrift des Schwedischen 10. Oktober 1882 in Mühlbach, ist von hier abgereist ohne seine

Interimstarte in Ordnung ju bringen. Gine neue ift bemfelben nicht auszustellen. Bernhard Morgenthaler, Raffierer.

Seebach (Baden), Folgende Rollegen haben ihre Interims in Unordnung hier zurückelassen: Frischholz, Josef, geboren am 31. Juli 1904 zu Leuchtenberg (Oberpfalz); Mödinger, Ernst. geboren am 31. Juli 1906 zu München; Zink, Germann, geboren am 5. April 1868 zu Lauf. Josef Eründel, Kassierer.

Berfammlungs-Anzeige.

Stuttgart. Mitgliederversammlung, Freitag, 22. Dezember, abends 51/2 Uhr, im Gewertichaftshaus.

Adressenänderungen.

3. Gan.

Beucha. Raff.: Richard Abler, Babnhofftr. 70 G.

6. Gau. Cherbach (Bad.). Vorf.: Abolf Sümmler, Gaffel Nr. 41.

7. Gau. Niederrunding (Post Runding). Kaff.: Karl Altmann.

Altendies. Bors.: Heinrich Herbst, Holzappler Straße.

Neue Bücher, Zeitschriften.

Wefen und Biel bes Arbeiterechts bon Seing Botthoff, Münichen; broichiert 48 Seiten, Preis 110 M. Berlin 1922, Verslagsgesellschaft des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes m. d. D. Der Verfasser ist durch seine jahrzehntelange Tätigkeit auf dem Gebiete des Arbeitsrechts rühmlichst bekannt. In der vorsliegenden Arbeit wird nachgewiesen, daß die rechtliche Stellung des Arbeitsverhaltniffes im Bürgerlichen Gefetbuch als Schuldverhaltnis dem Wesen des Arbeitsrechts nicht entspricht. Denn die Frei-heit des Staatsbürgers gibt dem Arbeitnehmer noch nicht die Rög-lichteit, den freien Arbeitsbertrag mit seinem Arbeitgeber gleich-berechtigt abzuschließen, da in der Tat der Unternehmer gegenüber dem Arbeitnehmer stets im Borteil fei.

Dieser Austand sei nur zu beseitigen durch Anexiennung des personenrechtlichen Charakters des Arbeitsverhältnisses, und zwar auf kollektiver Erundlage, als Organisationsprinzip. Die Schrift auf follektiver Grundlage, als Organisationsprinzip. Die Schrift enthält als Anhang wertvolle Abhandlungen über "Mechischarakter des "Arbeitsverhältnisses", "Beamtenverhältnis und Arbeitsverhält-nis", sowie "Arbeitsverhältnis ohne Arebitsvertrag". Potthoff hat hier in durchweg anregender Weise neue Ge-

dansen über das Arbeitsrecht entwickelt und dadurch für jeden An-hänger und Versechter des Arbeitsrechts wentvolle Arbeit zur weiteren Entwicklung dieses wichtigen Gebietes, von dem das Staatswohl überhaupt abhängt, geleistet.

Frauen-Hausschat, das von Wilhelmine Rähler herausgegebene Jahrbuch für die Frauen und Mädchen der Arbeiterklasse, ist wiederum erschienen. Preis 45 M. Der neue Band für das Jahr 1923 (Berlag Auer & Co. in Hamburg) ist nun der zweite, der uns vorliegt. Er zeichnet sich durch Reichhaltigkeit seines Inhalts, durch gute Bilber und geschmadvolle buchdruderische Anordnung aus. Unterhaltung und Belehrung ist in bunter, abwechslungsreicher Fülle geboten. Die Lektüre des Büchleins erreicht von ganz seinen Zwed, die Ideen der Partei und der Gewertschaft zu erweitern und zu vertiefen. So wird das Buch zum Wegbereiter, es wirbt, flart auf, agitiert im Ginne der modernen Arbeiterbewegung; es ift gang dazu berufen, in den Kreisen der arbeitenden Frauen beste Pionierdienste zu tun. Zur Weihnachtszeit ist es eine Geschenkgabe, die in keinem Arbeiterhause fehlen sollte. Wer es mit der geistigen Nahrung unserer Frauen ernst meint, der sollte also das Buch taufen. Deshalb empfiehlt es sich, für die gablstellen. die weibliche Mitglieder in ihren Reihen haben, bom Samburger Verlag eine entsprechende Zahl zu beziehen und sie gegen Kosten-erstattung an die Kolleginnen abzugeben. Sinmal ist das Buch verhältnismäßig sehr billig und ferner ist der Inhalt zur Ver-biefung des Organisationsgedankens sehr geeignet.

Brieftaften.

Kurz. Sch. 1. Ja; boch rate ich ab, benn gebessert wird in den wenigsten Fällen. 2. Rein; bis zum bolljährigen Alter haftet der Bater und hat Unterhaltungspflicht. 3. Ja; wende Dich an die dortige Gemeindebehörde. 4. Der Betrag muß erseht werden. — Wenn in jenem Alter schon solche Sachen gemacht werden, dann ist strenge Aussicht angebracht. Prügel machen die Sache jedoch nicht

Unzeigen

Berlin.

Dienstag, den 19. Dezember, nachm. 5 Ubr. in Graumanns Seftfälen, Naunvufte. T Versammlung der Marmorbranche.

mittwoch, den 20. Dezember, nachmittage 5 uhr, in demfelben Lotal Versammlung der Bau- und Grabmalbranche. Tagesordnung in beiden Berfammlungen: 1. Bericht der Tarifkommission und Stellung nahme dazu. 2. Berschiedenes. Bahlreichen Besuch erwartet **die Ortsverwaltung**.

Grabmal- und Kriegerschriften

zeichnet Franz Siegler, Sildhauer, Gleffen (heffen), Licher Grafe 37 Moderne Schriften. Mufter flets vorrätig. (Berbands-Nr. 61202.)

Marmorfdleifer für Hand und der Herstellung von Waschiifd. Barnituren vertraut, für sofort und dauernd gesucht. Otto Koppe, Diidhatter u. Eteinmehmeister Dobritugt, R.-L.

Wir fuchen gum fofortigen Gintritt einige tüchtige

Marmorkhleifer u. Polierer (Handichleifer), ferner per Mitte Sannar Mafchinenschleifer und bitten un fofortige Angeboté. Für Lebige Zimmer vorhanden. Süddeutsche Steinindustrie Friefinger a Mehger hemigkofen-Nonnenbach am Bodeusee.

2 tüchtige Marmorschleifer für Rundichleifmaschinen fofort gefucht. Th. hummel, Caffel, Monchebergftrage 6.

Marmorarbeiter, ber mit dem Mrbeitsprozeh bes Marmors besteins vertraut ist, wegen Wohnungsnot auf kurze Zeit zum Anternen, besonders sür das Aitten, gegen sehr gute Bezahlung gesucht. Lediger könnte auch dauernd hier bleiben.
Granitwerk Eisenhammer (Ferd. Popp) Steinwiesen b. Kronach t. Bayern.

Jüngeren Steinmet für Sand-

ftellen bei bauernber Arbeit fofort ein Schurt & Linder, Steinmehmeiftet Uedermunde i. Bo.

Kunffleinarbeiter, ber burchaus in der Heritellung von Kunstmarmor, na-mentlich auch firm im Schleisen u. Polieren desselben mit der Hand ift, det hohem Lohn gesucht. Offerten unter E. ft. an die Schrift-leitung des "Steinarbeiter".

Ein Grabstein-tücht. Steinmeten geschäft sucht tücht. Steinmeten mit gutem Charakter. Inhaberin ift Witwe in den bolger Jahren und einem alteren Steinmegen badurch Gelegenheit zur Ein-heirat geboten. Offerten unter R. W. 12 befördert die Schriftleitung.

Gestorben.

Alnter bieter Rubrit werden nur biejenigen Sterbefalle veröffentliche, fur die Die Todesanzeigen jur allgemeinen Statiftif eingetandt werden.)

für die die Todesanzeigen zur allgemeinen Statistif eingetandt werden.)
In Eckartshaufen am 12. November der Sandsteinmet Josef Huppmann, 55 Jahre alt, Kungenertrankung. In Dornreichenbach am 20. November der Brecher Wilkelm Schwars. 66 Jahre alt, Altersschwäcke. In Burgschwatbach am 26. November der Hissarbeiter Wilhelm Bißel, 26 Jahre alt, Betriedsunfall. In Albersweiler am 27. November der Brecher Michel Grünwald, 35 Jahre alt, Betriedsunfall.
In Lutter am 28. November der Brecher Neichel Jordan, 62 Jahre alt, beide an Lungentuberkulose. In Hockenau am 1. Dezember der Sandsteinmet Adolf Anders, 49 Jahre alt, Lungenfolg.
In Leipzig am 3. Dezember der Sandsteinmet Paul Wundertich, 64 Jahre alt, Lungentuberkulose.

Chre ibrem Unbenten!

Berantwortliche Schriftleitung: Dermann Siebold, Berlag pon Ernft Bindler, beide in Leipzig.

Drud: Freie Breffe G. m. b. D. Beipaig.